Biebricher Tagespost

Zweites Blatt.

68. Samstag, 21. März 1914. 53. Jahrg.

Deutſcher Reichstag.

Sitzung vom 20. März.

Eingegangen iſt der Not-Etat. Kleine Anfragen.

Nachdem zunächſt der Nationalliberale Schiffer eine Anfrage gen des Kammergerichtsurteils, das den Generalpa[illegible] des erbeitrags auch in ſolchen Fällen für zuläſſig hält, in denen bei gabe der Beitragserklärung ein Strafverfahren bereits einge- et war, und der Unterſtaatsſekretär Jahn auf die verſchiedenen eile in dieſer Beziehung aufmerkſam gemacht hat, beginnt der ite Tag der Beratung des Kolonialetats. Die Ausſprache über Etat für Südweſtafrika wird fortgeſetzt.

Während der Abg. Queſſel im Namen der Sozialdemo- ten den Bau der verlangten Eiſenbahnen ablehnt, weil das jetzt rrſchende Syſtem auf eine Ausrottung der farbigen Bevölkerung auslaufe, ſtimmen die Nationalliberalen zu.

Beim Kapitel Schulweſen ſpricht der Abgeordnete Kuckhoff r.) die Anſicht aus, daß die Schulen nicht nach den deutſchen rplänen eingerichtet werden dürfen.

Der Abg. Oertel (konſ.) begrüßt die Schaffung landwirt- aftlicher Schulen in Südweſtafrika.

Zur Frage der Diamantregie erklärt der Staatsſekretär Dr. olf: Wir haben nach Möglichkeit die Intereſſen der Schleifer ertreten. Wir haben ihnen zunächſt geſtattet, um 5% billiger zu ſen. Die Errichtung eines Diamantmarktes in Berlin würde ieſer Tendenz entgegenarbeiten. Auf das Schulweſen über- end, erklärt er, daß er eine Denkſchrift vorlegen werde. Bei der rteilung von Konzeſſionen an Landgeſellſchaften müſſe man ſich rgegenwärtigen, daß die Regierung froh geweſen ſei, daß Leute ſchäfte machen wollten, zumal das Land als eine Wüſte galt.

Abg. Paaſche (natl.) bricht ſodann eine Lanze für die chwarzen, für deren Schutz er eintritt, und gedenkt ſodann der genreichen Miſſionstätigkeit mit größter Dankbarkeit, die ſelbſt- s der Kultur der Eingeborenen diene.

Der Abg. Hoch (Soz.) fordert eine Vertretung der Diamant- beiter in der Diamantregie und wiederholt die Angriffe gegen n Vorſitzenden des Aufſichtsrats.

Hierzu erklärt Dr. Solf, daß die Behauptung unlauterer d eigennütziger Geſchäftsführung, die dem Vorſitzenden zum orwurf gemacht worden ſei, Gegenſtand einer Privatklage ge- ſen, die das Ergebnis gehabt habe, daß der Beleidiger erklärte, habe ihm fern gelegen, den Vorwurf ehrenrühriger Handlungs- ise zu erheben.

Morgen Samstag 12 Uhr: Notgeſetz, Weiterberatung.

Preußiſches Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 21. März. Nachdem der Dank des Kaiſerpaares r den Glückwunſch anläßlich des freudigen Ereigniſſes in Braun- weig verleſen war, ging die Debatte über das Grundteilungsge- weiter. Für das Zentrum ſpricht Freiherr v. Reitzenſtein- gramsdorf, der Bedenken konfeſſioneller und anderer Art geltend cht und polenfreundlich ſpricht. Zum Schluß erklärt er ſich für Verweiſung an eine Kommiſſion. Für die Nationalliberalen richt Eckert-Winſen, der die Stellung der Nationalliberalen von m Verhalten des Hauſes zu ihrem Antrage abhängig macht. Im ehrkampf gegen das Polentum ſei das Vorkaufsrecht das nzige Mittel. Der konſervative Freiherr v. Zedlitz weiſt darauf n, daß man ſich bei einem großen Ziele auch Beſchränkungen auf- egen müſſe. Die Freikonſervativen würden dem Antrage Boisly ſtimmen. Der Landwirtſchaftsminiſter beleuchtet darauf noch mal die Ziele der Arbeiteranſiedelung und wendet ſich gegen die ertriebene Furcht vor Eingriffen in das Eigentum. Der Volks- rteiler Bärwald macht lebhafte Bedenken gegen das Geſetz tend. Vor allem müſſe alles politiſche und nationale Beiwerk raus. Auch die Polen wenden ſich gegen das Geſetz als einen snahmegeſetz. Der Juſtizminiſter verſucht ebenfalls juriſtiſche denken zu zerſtreuen. Den Schluß der heutigen Reden machte r Sozialdemokrat Braun, der trotz einiger Vorzüge ſich ablehnend verhält. Das Geſetz diene nur dazu, politiſch und national mißliebige Perſonen zu drangſalieren. Um ½6 Uhr vertagt das Haus die Weiterberatung auf morgen 11 Uhr. Außerdem Stadterweiterung von Köln.

Vermiſchtes.

Darmſtadt. In Raunheim bei Mainz hat ſich in ſeiner Wohnung der Polizeidiener Jakob Traisbach erſchoſſen. Es ſchwebt eine Unterſuchung gegen ihn wegen Unterſchlagung von Mündelgeldern in Höhe von etwa 1000 Mark. Auch im Prozeß gegen die Eheleute Lorenz wegen Totſchlag, der im vorigen Jahre vor dem Schwurgericht in Darmſtadt ſtattfand, hat Traisbach eine ſehr zweifelhafte Rolle geſpielt, da es ſich herausſtellte, daß er auch zu der Frau Lorenz in intimen Beziehungen ſtand und auch ſonſt ein unzuverläſſiger Charakter war. Die Ehefrau Traisbach hat ſich wegen der unglücklichen Familienverhältniſſe vor einiger Zeit mit ihren zwei Kindern in den Main geſtürzt, wurde aber wieder gerettet.

Verhaftete Hochſtaplerin. Vor einer Woche tauchte in Petersburg eine elegant gekleidete geheimnisvolle Dame auf, die ſich Fürſtin Obolenskaja nannte und Fühlung mit Finanzkreiſen ſuchte. Da die Dame Verdacht erweckte, wurde ſie verhaftet. Es hat ſich herausgeſtellt, daß es eine gefährliche internationale Hochſtaplerin iſt, die ihre Opfer mit narkotiſchen Mitteln betäubte und dann beraubte. Man fand in ihrer Wohnung eine ganze Kollektion Fläſchchen mit einer narkotiſchen Flüſſigkeit. Die Verbrecherin hatte es auf einen hervorragenden Petersburger Finanzmann abgeſehen. Ueber die Perſönlichkeit der Verhafteten hat die Polizei noch nichts ermitteln können.

Ein Schneidermeiſter in Saalfeld, der zugleich ein kleines Tuchgeſchäft beſitzt, iſt empört darüber, daß ſeine Kunden, wenn ſie ſich bei ihm einen Anzug anmeſſen laſſen, zumeiſt den Stoff, wo anders gekauft, mitbringen. Gegen dieſe Benachteiligung gerade des Schneiderhandwerks hat er jetzt folgenden poetiſchen Proteſt in ſeinem Schaufenſter angebracht:

Es iſt nicht recht, daß man dem Schneider
Den Tuchſtoff in die Hände gibt,
Wie es ſo manchem Kunden leider
Nach altem Brauche noch beliebt.

Es iſt nicht recht! Ihr gebt dem Schreiner
Ja auch kein Holz fürs Kanapee,
Und brächte es wohl dennoch einer,
Ein böſes Möbel wird's, o weh!

Ihr gebt für Fußbekleidungszwecke
Nicht Leder ſo dem Schuſter hin,
Dem Sattler Stoff zur Pferdedecke,
Käm' das wohl jemand in den Sinn?

Es iſt nicht recht, daß nur dem Schneider
Den Stoff man bringt bald ſchwarz, bald bunt,
Nicht billiger ſind drum die Kleider,
Denn dieſer Stoff iſt oftmals Schund.

Die Zwangsfütterung der Stimmrechts-Weiber.

Mary Richardſon, die Londoner Bilderſtürmerin, die ihre Schandtat jetzt mit wohlverdienten ſechs Monaten Gefängnis büßt, iſt mit engliſchen Frauengefängniſſen bereits von Grund auf vertraut. Sie hat jetzt in der „Suffragette“ eine Art Gefängnistagebuch veröffentlicht und beſchreibt darin aufs anſchaulichſte mit vielem Gejammer die Zwangsfütterung, wie ſie in England gehandhabt wird:

„Die Zwangsfütterung wird im Holloway-Gefängniſſe täglich wenigſtens zweimal ausgeübt. Ich ſelbſt habe dieſe Folter erduldet und ich bitte alle, die an die Kraft des Gebetes glauben, zu den beiden Stunden des Tages — um halb 10 Uhr und um halb 5 Uhr — zu beten, daß die weiblichen Gefangenen ſobald wie möglich befreit werden und daß unſer Volk Verzeihung für das große Verbrechen erlangt, das es begeht, wenn es an Frauen dieſe barbariſche und ſchreckliche Folter vollzieht. Einige Leute behaupten, die Opfer der Zwangsfütterung hätten weniger auszuſtehen, wenn ſie ſich nicht wehrten. Man wehrt ſich, weil einen die Schmerzen außer ſich bringen und weil die Nerven der Augen, der Ohren und des ganzen Geſichts ſolche Schmerzen verurſachen, daß es unmöglich iſt, nicht wenigſtens Widerſtand aus allen Kräften zu verſuchen. Man wehrt ſich auch aus einem anderen Grunde: eine Zwangsfütterung erdulden, heißt einen ſchändlichen Eingriff in die Perſönlichkeit gleichzeitig mit einem entſetzlichen körperlichen Schmerz dulden, und widerſtandslos eine ſolche Behandlung hinnehmen, wäre ein Verbrechen. Die Zwangsfütterung beginnt mit einem Kampfe gegen acht oder neun Wächterinnen. Meiſtens erliegt man der Ueberzahl, man fällt zu Boden, dann wird man aufgehoben und auf ein Bett geworfen, die Wächterinnen ergreifen einen an Armen und Beinen, drei der Frauen legen ſich einem über die Beine und preſſen einen mit ſolcher Gewalt, daß faſt die Knochen brechen, dann werden einem die Schuhe ausgezogen, und es krallen ſich Hände in die Knöchelgelenke ein. Zwei weitere Wächterinnen packen einen bei den Schultern, vier halten die Arme und zwei weitere bohren einem die Knie in die Hüftengegend, ſo daß man faſt erſtickt. Dann wird man in ein Tuch gewickelt, das Kopf und Stirn umſchlingt, und eine Wächterin bohrt einem dabei die Daumen in die Schläfen. In dieſem Augenblick kommt der Arzt. Man ſieht mit halb geſchloſſenen Augen ſeine Hände ſich bewegen, er führt vorſichtig einen Gummiſchlauch in die Naſenlöcher ein, dann ſtößt er ihn kräftig bis zum Schlund vor, was zu Zerreißungen und Entzündungen führt, und nun wird das faſt ein Meter lange Rohr durch den Schlund in den Magen geführt. Langſam fließt die Arznei oder was einem ſonſt verabfolgt wird, in den Magen. Man kann nicht erkennen, was es iſt, denn das Gefäß iſt undurchſichtig. Jetzt kann man nicht mehr widerſtehen, man erſtickt faſt und huſtet furchtbar, bis der Vorgang vorüber iſt. Wider Willen rinnen einem die Tränen aus den brennenden Augen. Schließlich zieht der Arzt das Rohr mit einer kräftigen Bewegung heraus, die ſich anfühlt, als bekäme man einen Peitſchenſchlag ins Geſicht, der Reſt der Flüſſigkeit ſpritzt einem über das Geſicht, der Arzt geht ſchnell davon, die Wächterinnen laſſen los, keuchend, taumelnd und halb betäubt ſucht man ſich auf ſich ſelbſt zu beſinnen, man bringt ſeine Kleidung wieder in Ordnung und ſetzt ſich, wenn man dazu noch die Kraft hat, vor die weiße Wand und wartet ſieben Stunden, bis die Folter von neuem beginnt.“

Hoffentlich hilft dieſes draſtiſche Mittel der Zwangsfütterung. Bisher rechneten die verbrecheriſchen Stimmrechtsweiber damit, daß ſie nach ein paar Gefängnistagen freigelaſſen würden, weil ſie vom erſten Gefängnistag ab jede Nahrungsaufnahme verweigerten und man ſie nicht verhungern laſſen wollte. Füttert man ſie jetzt zwangsweiſe, am Ende gar mit Nährklyſtieren, wie es ſchon vorgeſchlagen worden iſt, ſo werden die Taten der Stimmrechtsweiber in den Augen der Geſinnungsgenoſſinnen des Heldentums entkleidet. Und nichts wirkt ſo abſchreckend wie die Lächerlichkeit.

Zeitungsſchau.

„Der Werkverein“ ſpricht ſich über die Vorteile, die der **Sparzwang für jugendliche Arbeiter** im Gefolge hat, und über die rechtliche Seite dieſer Einrichtung wie folgt aus:

Neben den freiwilligen Sparkaſſen, die faſt alle größeren Betriebe für ihre erwachſenen Arbeiter eingerichtet haben, hat eine Reihe von Firmen für ihre Jugendlichen den Sparzwang eingeführt. Für dieſe Maßnahme ſprechen mancherlei Gründe. Während bei dem volljährigen Arbeiter die Selbſtbeſtimmung über die von ihm verdienten Gelder ſeiner völligen Selbſtändigkeit entſpricht, iſt der Zwang, der auf die Jugendlichen ausgeübt wird, in ſeiner noch nicht vollendeten Erziehung und Entwicklung begründet. Die Gewohnheit mit dem verdienten Geld haushälteriſch umzugehen, kann nicht jung genug gefördert und unterſtützt werden. Tatſächlich iſt der Arbeiter gerade in ſeiner Jugend am leichteſten imſtande, regelmäßig zu ſparen, denn vor der Militärzeit treten an ihn unvorhergeſehene und größere Anſprüche ſelten heran. Bei den herrſchenden Arbeitsverhältniſſen erreicht zudem der Lohn des Jugendlichen ziemlich raſch eine Höhe, die, verglichen mit der des älteren, verheirateten Arbeiters, recht bedeutend iſt und Anfang der zwanziger Jahre meiſt das Maximum erlangt. Dadurch iſt ihm die Möglichkeit gegeben, Vorſorge für die Zeiten zu treffen, in denen pekuniäre Anforderungen an ihn geſtellt werden: für die Militärzeit und die Gründung des Hausſtandes. Sind nicht beizeiten Mittel dafür geſpart, ſtehen dem Arbeiter nicht ſelbſt Gelder für dieſe Zwecke zur Verfügung, ſo iſt er gezwungen, Geld zu borgen und Schulden zu machen. Dagegen kann aber offenbar nur der Sparzwang helfen. Von Wichtigkeit für die Praxis iſt es nun, ob die Beteiligung der Jugendlichen an der Zwangsſparkaſſe noch der beſonderen Einwilligung des Vaters oder Vormundes bedarf, oder ob die Aushändigung des Arbeitsbuches ſchon als Einverſtändniserklärung auch für den Sparzwang anzuſehen iſt. Die Antwort auf dieſe Frage wird verſchieden lauten, wenn die Beſtimmung über die Zwangsſparkaſſe in die Arbeitsordnung aufgenommen worden iſt oder nicht. Im letzteren Falle muß ohne Zweifel die Genehmigung des geſetzlichen Vertreters in jedem einzelnen Falle eingeholt werden. Die Württembergiſche Metallwarenfabrik Geislingen verlangt daher, ſowohl bei Lehrlingen wie bei jungen Arbeitern, die nicht im Lehrverhältnis ſtehen, die Unterſchrift des Vaters oder Pflegers unter die für die Sparkaſſe geltenden Beſtimmungen. Im Gegenſatz dazu iſt

Nach Waterloo.

Eine Bauerngeſchichte aus dem Taunus.

Von Fritz Ritzel.

l. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nach einem ſolchen blinden Alarm zogen ſich auch die Mann- ſten einer in dem Park des Schloſſes Hougemont gelegenen ldwache wieder in ihr Standquartier zurück. Sie gehörten der ſſauiſchen Brigade an, die in der Stärke von drei Bataillonen ter General von Kruſe im Zentrum der Stellung der Ver- ndeten ſtand. Ihre nicht ſehr großen, aber kernfeſten Geſtalten t den markigen, ausdrucksvollen Geſichtszügen, ließen ſie ſofort die Vertreter des urgermaniſchen, zähen Menſchenſchlages er- nnen, welcher von uralters her die zum großen Teil unwirt- en Höhen und Täler des Taunus bewohnt und in harter Ar- t dem Boden ſeine Bedürfniſſe abringt. Mißmutig und trie- d von Regen traten die Leute in den an der nordöſtlichen Ecke s Parkes befindlichen weiten Pavillon, lehnten die Gewehre an Wand und ſchickten ſich an, die naſſen Mäntel abzulegen, um dern das durch den blinden Alarm unterbrochene Geſpräch er Krieg und Kriegstaten fortzuſetzen. Geſpannt lauſchten die gen Soldaten den Erzählungen eines ergrauten Sergeanten, lcher eben ſeine Erlebniſſe während des Rückzuges aus Ruß- d vor drei Jahren mit haarſträubenden Einzelheiten ſchilderte d dabei immer wieder betonte, daß ein Mitwirken in offener ldſchlacht ein Kinderſpiel gegen den Kampf ſei, welchen er und ne Kameraden damals gegen die Kälte, den Hunger und die tgierigen Wölfe beſtanden hätten. Nur zwei Soldaten ſchenk- n der Erzählung des Vorgeſetzten keine Aufmerkſamkeit. An der nd des Pavillons hatten ſie ſich neben ihren Gewehren auf den den niedergelaſſen und waren in ein, offenbar beide ſehr in- ſſierendes Geſpräch vertieft. Zuweilen legte der eine, welchen Sterne an ſeinem Kragen als Unteroffizier bezeichneten, wie ſtend die Hand auf die Schulter des Kameraden, aus deſſen ndlichem Antlitz tiefe Schwermut ſprach, die ſich auch in dem fall ſeiner Stimme bemerkbar machte. Er war ein noch ziem- junger Mann von auffallend hübſcher Erſcheinung, die noch ch die kleidſame Uniform weſentlich gehoben wurde. Sein lmäßiges, feingeſchnittenes Geſicht mit dem blonden Schnurr- chen berührte ungemein ſympathiſch, beſonders wenn der ge Mann die tiefblauen Augen aufſchlug und den Blick offen treuherzig auf ſein Gegenüber heftete. Unwillkürlich war n davon überzeugt, daß dieſes Augenpaar ein redliches treues müt widerſpiegelte und unwillkürlich wurde beim Anblick der Trauer umflorten Züge des ſtattlichen Soldaten und dem nbar zur Schau getragenen Kummer ein warmes Mitgefühl eines jeden Bruſt erweckt. Auch den Kameraden ſchien dieſes gefühl ergriffen zu haben, denn näherrückend, legte er eben er die Hand auf den Arm des Trübgeſtimmten und ſagte end:

Mach' Dir doch kaa' Gedanke' Heine, un' glaab' nit an des, Du getraamt (getraumt) hoſt! Du riechſt morje' (morgen) zum e'mol Pulver un' hörſt zum erſte'mol die Kugele' pfeife', do is' kaa' Wunner, daß Dir triebſelige Gedanke' kumme' un' daß Du Tod und Begrawewer'n traamſt! Ich wär ſchun längſt dod- che, wenn des all' eingetroffe' wär, was ich vor jeder Schlacht amt hob'!

Ich ſag' Dir Kunrad, ſo deitlich wie im Lewe', grad' zum hab' ich mei' ſelig' Mutter geſehe! erwiderte der junge Soldat. Sie hot mich angeguckt mit eme' Blick, der is' mir dorch un' dorch gange', dann hot ſie mit der Hand gewinkt un' is' wie in eme' (einem) Newel vergange'! Wenn des nix zu bedeite' hot, dann dürft ich aach an kaan Herrgott mehr glaawe'! Denk' Dir — ich war noch en' klaaner Bub, wie mei' ſelig' Mutter geſtorwe' is', kaum kann ich mich an ihr Geſicht erinner'n un' jetzt kimmt ſie im Traum zu mir, deitlicher als wie ich mir ſie im Wache' vorſtelle' kann! Naa', des red'ſt Du mir nit aus! Morje' ſchlägt mei' letzt' Stündche'!

Awer Heine, ſei doch geſcheid! warf Konrad ein. Guck vor der Schlacht an der Bereſina, do hot mir getraamt, ich tät' uff dem Schlachtfeld liege' mit dorchgeſchoſſener Bruſt. Die Toodegräwer ſein kumme', hawe' mich gepackt un' in e' groß' Maſſegrab geworfe'. Von dem Plumps bin ich wach wor'n; ich hab' zu mir geſagt: Heit trifft dich e' ruſſiſch' Kugel un' guck' — ſo viel wie domols um mich herum gefalle' ſinn', — mir is' kaa' Hoor gekrümmt wor'n! Seit der Zeit geb' ich nix mehr uff's Traame'! Folg' mir un' ſchlag' Dir die trüb' Gedanke' aus dem Sinn, mach' wenigſtens ſo kaa deſchperat Geſicht, ſonſt glaawe' (glauben) am End' die Anner'n noch, Du hätt'ſt kaa' Kuraſch' un' tät'ſt Dich ferchte'!

Ich will's kaam (keinem) rote', mir zu ſage', ich tät' mich ferchte'! erwiderte der junge Soldat mit blitzenden Augen. Denk' ich dran, daß es morje emol im Ernſt an die verfluchte' Franzoſe' geht, dann zuckt mir's ordentlich in de' Fäuſt! Was mich ſo traurig micht (macht), is' etwas ganz anneres, Kunrad! Ich muß mir's vom Herz erunner ſchaffe', eh' es morje' in's Feier un' vielleicht in de' Tod geht! Du biſt ſeit Johr un' Dag von dehaam fort, un' waaßt nit, was als in unſerm Oertche' paſſiert is', deswege' muß ich weit aushole', daß Du alles verſtehſt!

Tief Atem ſchöpfend, neigte ſich der Sprecher näher zum Ohre des Kameraden und flüſterte ihm zu:

Du waaßt' doch Kunrad, daß mein Vatter ſelig mit mir in de' neunziger Jahre aus der Königſtaaner Gegend noch Dornſchied kumme' is, awer des waaßt Du nit, daß ich e' unehelich' Kind bin! Mei'm Vatter ſei' Leit' war'n die reichſte' Bauern in ihr'm Ort — do hawe' ſie ewe' abſolut nit leide' wolle', daß ihr Sohn des arm' Mädche' heirat', mit dem er gange' is'. Wie's nun ſo geht im Lewe', — die junge' Leit' hawe' nit vun enanner geloſſe', ich bin uff die Welt kumme', grad' um die Zeit, wo ſie die Mutter vun mei'm Vatter uff de Kerchhof' getrage' hawe'. Dere' ihr'n Tod war meiner arme' Mutter ihr Unglück! Wär' die alt' Fraa lewe' gebliewe' — ſie ſoll die beſt' Seel' von der Welt geweſe' ſein un' hot verſtanne' ihr'n Mann zu lenke' un' zu leite', hot aach immer zum Friede' gepredigt — ja, alſo wär die lewe' gebliewe', dann hätte' es die junge' Leit' doch vielleicht noch dorchgeſetzt, daß ſie ſich kriehe (gekriegt) hätte' — ſo awer ſein (ſind) Vatter un' Sohn, weil die gut' Mutter nit mehr dazwiſche' geſtanne' hot, über die Heiratsgeſchicht' bitterbös hinner enanner kumme'. Alle zwaa hatte' ſie harte Köpp'; der Alt' hot getobt wie en' Wilder un' hot verlangt, ſein Sohn ſollt' mei' Mutter im Stich loſſe'; ſeiner Leb'tag käm' ihm des Weibsbild mit ihr'm Kind nit in's Haus! Do druff' hin hot mein Vatter uffbegehrt, hot' ſei' mütterlich' Erbteil verlangt un' des End' vum Lied war, daß Vatter un' Sohn ſich ſpinnefeind ſinn' wor'n! Sie ſein's aach gebliewe' ihr ganz' Lewe' lang! Selbſt wie der Alt' uff dem Sterwebett gelege' hot, dorft ihm mein Vatter nit for die Aage' kumme', ſo viel aach der Herr Parrer gebitt' un' gepredigt hot'! Der Herr Parrer hatt' nämlich mei'm Vatter noch Dornſchied geſchriewe' gehabt, daß es mit dem Großvater zu End' geht; mein Vatter is' domols uffgepackt, is' in der Nacht den weite' Weg bis in ſein Heimatsort — Hochſtadt heißt das Neſt — gelaafe, um Friede' zu mache'. Es hot alles nix gebadd' (genutzt); der Alt' hot nix vun ihm wiſſe' wolle' un is' geſtorwe', ohne ſein Sohn noch e'mol zu ſehe'! Es ſei ewe' harte Köpp, die Naſſauer Bauere'! No, des ſein' jo Newefache'! Mein Vatter is' alſo domols noch dem ferchterliche' Spektakel vun dehaam fort un' hot, weil er im Naſſauer Ländche' bleiwe' wollt' wie Du jo waaßt, de' Rodeberger Hof bei Dornſchied kaaft. Nochdem ſein Vatter nun geſtorwe' war, wollt' er ſei' Mädche' heirate' un' do is' des Unglück kumme'. Schun war'n die Brautleit' zwaamol uffgebote', do hot des Nervefiewer mei' arm' Mutter ſelig gepackt, un' in drei Dag war ſie geſund un' tot. An dem Sunntag, an dem die Hochzeit ſein ſollt', hawe' ſie ſe' begrawe'. Mein Vatter hot mich mit noch Dornſchied genumme', hot mich uffgezoge! Uff dem Amt in Katzeellebooge' hot er's ſchriftlich mache' loſſe', daß ich ſein erbberechtigter Sohn bin. Heirate' hot er widder müſſe', weil ſo e' groß' Bauernwertſchaft, wie der Rodeberger Hof, nit ohne Fraa betriebe' werde' kann, ſo hot er dann e' vermögend Mädche' aus dem goldene' Grund genumme! Ich kann nit ſage', daß die Stiefmutter grad garſchtig gege' mich war, awer ihr Nauwe' (Tücken) hot ſie gehabt! Wenn's der Vatter nit geſehe' hot, bin ich genug geknufft un' geſtumpt wer'n! Sie hot ſich ewe' (eben) gefuchſt (geärgert) driwer, daß ich als Aelteſter e'mol den Hof kriehe' ſollt', den hätt' ſie gern for ihr'n eigne' Bub, mein Stiefbruder, gehabt! No, um's korz zu mache', ich bin in die Jahre kumme', hab geheirat' — dem Schullehrer ſei' Töchterche', die Anne Magret. Do ſein vor zwaa Johr die Koſake' in des Naſſauer Ländche kumme' un hawe' e' bös Krankheit mitgebracht. De' Typhus, hawe' ſie die Dokter genennt, die Leit ſinn' eweg geſtorwe' wie die Mücke' un' aaner von de' erſte', wo ſich hingelegt hot, is' mein guter Vatter geweſe'! Kaum hot er e paar Woche unner der Erd' gelehe', do hot mei Stiefmutter uffbegehrt un' hot behaupt', der Hof tät ihr'm Bub, dem Hansjörg gehöre', weil ich e' unehelich Kind wär'! Natürlich hob' ich ihr auseinanner geſetzt, daß der Vatter es uff dem Amt ſchriftlich gemacht hot, ich wär' ſein erbberechtigter Sohn! Do hot ſie mich ausgelacht un' hot behaupt', uff dem Amt wüßt' mer (man) nix do devon, ihr Vetter, der dorte' Schreiber is', hätt's ihr verrote'! Des wär jo noch ſchöner, ſagt' ich, bin am ſelbe' Dag noch Kapeellbooge' uff's Amt und hab' mei' Sach' vorgebracht! Der Amtmann un' die Schreiber, die domols, vor bald zwanzig Jahr' den Akt gemacht hatte', war'n tot; der neu' Amtmann, en' recht freundlicher Herr, hot in alle Akte nochſehe' loſſe', hot awer rein nix finn' (finden) könne'! Wahrſcheinlich, hot er gemaant, wär'n die Akte' vor fufzehn Johr' bei dem Brand von dem Archiv mitverbrennt; wenn ich die zwaa Zeige', die mein Vatter domols mitgebracht hatt', nit ufftreibe' könnt', dann ſtünd' mei' Sach' ſchlecht! Ich war wie vor de' Kopp' geſchlage'! Woher ſollt' ich die zwaa Zeige' nemme? Der aane war en Dornſchieder Bauer geweſe' un' hot ſchon längſt uff dem Kerchhof gelehe; der annere war ausgewandert noch Amerika, wohin wußt' ich nit, nur ſein' Name' hab' ich behalte'. Chriſtian Euler hot er gehaaße', war aus dem Vatter ſelig ſei'm Ort un' dem ſein beſter Kamerad geweſe'. Ob er noch lebt, des waaß unſer liewer Herrgott allaans (allein) — ich hab' nix erausbringe' könne', trotzdem ich den weite' Weg noch Hochſtadt, wo der Vatter ſelig her war, gelaafe' bin und hert den Borjemaaſter, den Parrer un' alle alte' Leit' gefrogt hab'! Verwandte von dem Chriſtian Euler hawe' nit mehr gelebt; ich bin grad' ſo geſcheid widder haamkumme', wie ich fortgange' bin!

(Fortſetzung folgt.)

1. Etag: Etat
ation
züge
29⁰⁰ 34
ung!
ca. 150 Stück
züge
waz-
nzüge
ert.
be 13.
Schloſſerm
Ratzauſſe
oſſerarbeit
den

Schmidt (Trompete) und Herr Jacobi (Violine), hatten Gelegenheit, von ihrer Künſtlerſchaft Zeugnis abzulegen. Äußerſt gewandte Turnvorführungen am Barren und am Reck, ſowie Tiſchſpringen zeigten, in wie hohem Maße dieſer Zweig der militäriſchen Uebungen an der Schule gepflegt wird. Dankbar aufgenommen wurden auch die Darbietungen einer Geſangsabteilung, die unter Leitung des Herrn Jacobi ganz vorzügliche Leiſtungen zeigte. In einer Reihe von Marmorgruppen wurden unſere ſchönſten Volkslieder ſinnig verkörpert. Auch der Humor fehlte nicht, er kam in der Vorführung eines Automaten-Kabinetts und in humoriſtiſchen Vorträgen zur Geltung. Zum Schluß gab es eine Abſchiedsſzene; die Unteroffizierſchule auf dem Ausmarſch aus Biebrich mit entſprechender muſikaliſcher Beigabe; hintendrein weinende Mädchen. Die Szene mußte nochmals wiederholt werden. Als das Programm abgewickelt war, blieben die alten und jungen Kameraden noch längere Zeit vereinigt, war es doch das letzte Mal in Biebrich!

* Nach dem in der Jahreshauptverſammlung des Biebricher Rudervereins 1900 e. V. vorgetragenen Jahresbericht kann der Verein mit Befriedigung auf das abgelaufene 14. Vereinsjahr zurückblicken. Sowohl die innere, wie die äußere Entwickelung entſprach den vom Vorſtand gehegten Erwartungen. Trotz des zumeiſt durch Wegzug veranlaßten Mitgliederabgangs ſchließt das Vereinsjahr infolge einer größeren Zahl Neuaufnahmen mit einem etwas höheren Mitgliederbeſtande gegenüber dem Vorjahr ab. Gegen einen Beſtand von 1 Ehrenmitglied, 32 ausübenden, 48 unterſtützenden, 15 auswärtigen und 1 jugendlichen Mitgliedern zählt der Verein augenblicklich 1 Ehrenmitglied, 37 ausübende, 53 unterſtützende, 12 auswärtige, 1 jugendliches Mitglieder, alſo ein Mehr von 7 Mitgliedern, wozu eine diesmal beſonders große Zahl neuangemeldete ausübende Mitglieder treten. Der Fahrtenbetrieb war in gewohnter Weiſe ein ſehr reger. Eine beſondere Pflege erfuhr das Wanderrudern. Das Fahrtenbuch verzeichnet eine ſtattliche Zahl größerer und kleinerer Wanderfahrten, die ſich rheinaufwärts bis Oppenheim, rheinabwärts bis Braubach erſtrecken. Sehr zuſtatten kam den Mannſchaften die bei den Wanderfahrten erzielte Ausdauer gelegentlich des am 28. September 1913 auf dem Altrhein bei Oppenheim erſtmalig veranſtalteten mittelrheiniſchen Dauer-Rudern, bei dem unſere Ruderer recht achtbare Leiſtungen zeigten, indem ſie die 16 Km. lange ſtromloſe Fahrbahn im Gigvierer in der guten Zeit von 1 Stunde 5 Min. 49⅕ Sek. durchfuhren. Die Zeit des zuerſt einkommenden Bootes betrug 1 Stunde, 4 Min., 52⅕ Sek. Den Höhepunkt der Veranſtaltungen des verfloſſenen Sommers bildete die auf dem heimiſchen Waſſer bei der Kaiſerbrücke abgehaltene große Mittelrheiniſche Ruder-Regatta am 29. Juni, die, obwohl vom Wetter nicht begünſtigt, einen ſportlich ausgezeichneten Verlauf nahm und unſerer beteiligten jugendlichen Vierermannſchaft einen ſchönen Sieg brachte. Allgemein herrſchte große Freude über dieſen neuen Erfolg unſerer Flagge, wodurch uns der vom Verſchönerungsverein Biebrich geſtiftete Ehrenpreis zufiel. Das Anrudern und Abrudern erfolgte in der althergebrachten Weiſe. Mit dem Anrudern wurde ein Ausflug nach Niederwalluf und die Verteilung der Fahrtenpreiſe an die Herren Guſtav Jung und Albert Kramer verbunden; gelegentlich des Abruderns fand eine Wettfahrt unter den ausübenden Mitgliedern ſtatt, der am Nachmittag ein Ausflug nach Schierſtein und anſchließend ein gemütliches Beiſammenſein im Vereinslokal, Hotel Kaiſerhof, folgte. Vielfach an ihn herangetretenen Wünſchen zufolge hat der Vorſtand dem Gebiete der Unterhaltung und Belehrung im Winterhalbjahr 1913/14 eine erhöhte Aufmerkſamkeit geſchenkt und zwei Lichtbilder-Vorträge im Hotel Kaiſerhof, ſowie ein Winterfeſt in größerem Rahmen im Hotel Bellevue veranſtaltet. Insbeſondere das Winterfeſt mit geſanglichen Darbietungen von Frl. Hedwig Schäfer und Herrn Dentiſt Meleita, Geigenvorträge der Damen Ahrens und Hürdler und Rezitationen des Herrn Schauſpielers Bauer vom Wiesbadener Reſidenztheater kann in jeder Beziehung als gelungen bezeichnet werden. Auch wurden, wie bereits in früheren Jahren, regelmäßige Kegelabende während des Winterhalbjahres eingerichtet, die zumeiſt einen recht guten Beſuch aufzuweiſen hatten. Eine Vermehrung des Bootsparkes iſt im verfloſſenen Vereinsjahr nicht eingetreten, dagegen zeigte ſich die gewohnte Opferfreudigkeit der Mitglieder bei den Zeichnungen zum Garantiefonds der Mittelrheiniſchen Ruder-Regatta, der glücklicherweiſe nicht in Anſpruch genommen zu werden brauchte, ſowie bei der Stiftung von Ehrenpreiſen zur Regatta. Die Kaſſenverhältniſſe des Vereins ſind geordnete. Der vom Kaſſierer, Herrn Robert Schmoelder vorgetragene Kaſſenbericht weiſt an Einnahmen ℳ 2906.44, darunter Mitgliederbeiträge ℳ 2217.50, Stiftungen ℳ 351.23, an Ausgaben ℳ 2885.82 nach, ſodaß ein Kaſſenſaldo von ℳ 20.62 verbleibt. Kaſſe und Bücher ſind geprüft und in Ordnung gefunden worden, ſodaß Entlaſtung erfolgte. Der Voranſchlag für das neue Vereinsjahr 1914/15 ſchließt in Einnahmen und Ausgaben mit ℳ 2370.62. Mit Ausnahme der durch Wegzug nötig gewordenen Erſatzwahl eines Vorſtandsmitgliedes wurde der ſeitherige Vorſtand wiedergewählt, der ſich wie folgt zuſammenſetzt: Beigeordneter Max Kranzbühler, 1. Vorſitzender, Kaufmann Ed. Werner, 2. Vorſitzender, Kaufmann Th. Merbitz, 1. Schriftführer, Redakteur Julius Honke, 2. Schriftführer, Kaufmann Max Heß, 1. Fahrwart, Kaufmann Otto Fiſchbach, 2. Fahrwart, Weinhändler Albert Schmoelder, 1. Kaſſierer, Kaufmann Ed. Klemt, 2. Kaſſierer, Ingenieur Ludw. Schmoelder, Zeugwart, Rentner Georg Dregel, Prokuriſt Emil Kramer, Prokuriſt Karl Litzmann und Hofbuchdrucker Guido Zeidler, Beiſitzer. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Hoflieferant Friedrich Müller und Kaufmann Heinz Münks wiedergewählt, während die Herren Auguſt Eiſenbeis, Sali Marx und Ad. Schwochheim als Ruderälteſte fungieren werden. Wegen des Hochwaſſers konnte das Aufſchlagen der Landepritſche bisher nicht erfolgen. Man hofft, den regelmäßigen Ruderbetrieb aber nunmehr in den nächſten Tagen wieder aufnehmen zu können. Mit Rückſicht auf die ſehr große Zahl Neuanmeldungen, die den Beſtand an ausübenden Mitgliedern, ſoweit bisher überſehen werden kann, auf über 50 bringen werden, was eine Rekordziffer bedeutet, darf angenommen werden, daß dem Verein auch im neuen Jahre eine gedeihliche Entwickelung beſchieden ſein wird. Die gutbeſuchte und anregend verlaufene Hauptverſammlung wurde mit einem dreimaligen Hip, Hip, Hurra auf den Ruderſport geſchloſſen. Für nächſten Sonntag iſt ein bunter Salvatorbierabend mit humoriſtiſchen Darbietungen im feſtlich geſchmückten oberen Lokal des Hotel Kaiſerhof vorgeſehen, wozu noch beſondere Einladungen ergehen werden.

* Nach dem vom Mitteldeutſchen Arbeitsnachweisverband erſtatteten Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes in Heſſen, Heſſen-Naſſau und Waldeck im Februar 1914 iſt eine kleine Beſſerung im Berichtsmonat im allgemeinen eingetreten, ohne aber alle Berufe gleichmäßig oder überhaupt zu erfaſſen. In der Metallinduſtrie trat wohl eine kleine Erleichterung, hauptſächlich durch größere auswärtige Aufträge herbeigeführt, ein, aber die Zahlen des Parallelmonats des Vorjahres wurden nicht erreicht. In Wiesbaden war der Geſchäftsgang für Schmiede gut, für Schloſſer und Dreher etwas günſtiger als im Vormonat. In Mainz hat ſich die Nachfrage nach Bauſchloſſern und Spenglern geſteigert, wogegen weniger Maſchinenſchloſſer als im Vormonate verlangt wurden. Aus der Induſtrie der Holz- und Schnitzſtoffe berichtet die Zahlſtelle Frankfurt des Deutſchen Holzarbeiterverbandes, daß die Lage noch als äußerſt ungünſtig zu bezeichnen war, obwohl ſich die Zahl der gemeldeten offenen Stellen gegen den Vormonat verdoppelt hat. In Wiesbaden war der Geſchäftsgang für Schreiner gut. Auch in Mainz geſtaltete ſich die Nachfrage nach Schreinern etwas lebhafter. In der Tabakinduſtrie war nach dem Bericht der Zahlſtelle Frankfurt a. M. die Arbeitsloſigkeit im Berichtsmonat noch genau ſo groß, wie in den vorhergehenden Monaten. Aus dem Bekleidungsgewerbe berichtet die Arbeitsvermittlungsſtelle Kaſſel von Mangel an jungen Schneidern. In Wiesbaden war der Geſchäftsgang für Schneider gut. Erheblich geſteigert war die Nachfrage nach Schneidern. Im Baugewerbe war es im allgemeinen noch ſtill. Im graphiſchen Gewerbe war eine Verringerung der Arbeitsloſenzahl bei den Setzern und Gießern feſtzuſtellen. Die anhaltende ſchlechte allgemeine Geſchäftslage hat auch auf den Arbeitsmarkt im Gaſtwirtsgewerbe ungünſtig eingewirkt. In der Landwirtſchaft war die Lage noch etwas ſchlechter als im gleichen Monat des Vorjahres. Nach Taglöhnern war gar keine Nachfrage; für Knechte lagen die Verhältniſſe etwas beſſer. In Kaſſel herrſchte Mangel an tüchtigen Knechten und jungen Burſchen. In Worms haben die offenen Stellen wieder zugenommen. Trotz der großen Zahl von Arbeitſuchenden fehlte es an geeignetem Perſonal. Tüchtige Knechte mit guten Papieren waren ſehr geſucht.

we. **Wiesbaden.** An der oberen Platter Str. verſuchte am Sonntag morgen ein junger Mann durch einen Schuß in den Kopf ſeinem Leben ein Ende zu machen. Er wurde ſchwer verwundet ins Städt. Krankenhaus gebracht. Seine Perſonalien haben noch nicht feſtgeſtellt werden können.

— Reſidenz-Theater. Am Donnerstag gaſtiert das Hanauer Operetten-Perſonal mit der beliebten Operette „Der liebe Auguſtin" von Leo Fall. Der Samstag bringt als Neuheit „Lutz Löwenhaupt", Schauſpiel von Hans Schmidt-Keſtner. Ein einmaliges Gaſtſpiel von Albert Baſſermann findet am Mittwoch, den 1. April ſtatt und gelangt zur Aufführung „Der Snob", Komödie von Karl Sternheim.

Uſingen. Der ſchon früher gegebenen Anregung, den Kreis Uſingen nach dem Ableben des bisherigen Landrats Beckmann an die Nachbarkreiſe Obertaunus, Untertaunus und Oberlahn aufzuteilen, wird nicht Folge gegeben werden. Der Kreis Uſingen bleibt beſtehen; die Verwaltung des Landratsamtes iſt einem Regierungsaſſeſſor aus Lüneburg übertragen worden.

Giftmörder Hopf hingerichtet.

Frankfurt, 23. März. Der König hat von ſeinem Begnadigungsrecht gegen den Giftmörder Hopf keinen Gebrauch gemacht, ſo daß das Urteil vollſtreckbar wurde. **Die Hinrichtung erfolgte heute früh 7 Uhr im Hofe des Strafgefängniſſes zu Preungesheim,** in welchem Hopf untergebracht war. Hopf war am 17. Januar vom Schwurgericht zum Tode verurteilt worden. — Die letzte Hinrichtung in Preungesheim geſchah am 1. April 1912. Damals wurde der Arbeiter Johann Pöllmann, der Mörder des Agenten Biener, enthauptet. Am 17. Auguſt 1911 war der Zeugfeldwebel Müller von Hanau in Preungesheim hingerichtet worden, am 13. November 1904 Groß und Stafforſt, die den Klavierhändler Lichtenſtein ermordet hatten.

Neueſte Nachrichten.

Depeſchen-Dienſt.

der Kontinental-Telegraph.-Kompagnie Wolff's Telegraph.-Bureau und des Herold-Depeſchen-Bureaus.

Kopp's Nachfolger.

Berlin, 23. März. Als Nachfolger des Fürſtbiſchofs Dr. v. Kopp ſoll nach einer Mitteilung aus eingeweihten Kreiſen Biſchof Bertram von Hildesheim in Betracht kommen.

Engliſche Mobiliſierung.

London, 23. März. Premierminiſter Asquith ſtattete geſtern dem Erzbiſchof von Canterbury, dem Haupt der engliſchen Kirche, einen Beſuch ab und konferierte über eine Stunde mit ihm. Bald darauf begaben ſich Asquith und der Erzbiſchof zum Könige nach dem Buckingham-Palaſte, wo auch Feldmarſchall George French erſchien. Die drei hatten eine über eine Stunde währende Audienz beim König. Es unterliegt keinem Zweifel, daß militäriſche Maßnahmen größeren Umfangs getroffen werden, ohne daß es offiziell zugegeben wird. Offenbar findet in England bereits eine weitgehende Mobilmachung von Truppen ſtatt. Die Londoner Bahnhöfe ſind mit Trainſoldaten und Gepäck angefüllt. Truppen mit Artillerie marſchierten geſtern durch die Vorſtädte Londons. Da über dieſe Truppenbewegungen nicht das Geringſte verlautet, ſcheint es, daß bereits eine militäriſche Depeſchenzenſur beſteht. Man will in eingeweihten Kreiſen wiſſen, daß die Regierung ſich mit dem Plane trägt, ungefähr 200 Haftbefehle gegen die führenden Ulſterrebellen zu erlaſſen, und zwar ſollen die Verhaftungen auf ein telegraphiſches Schlüſſelwort hin geſchehen.

Neueſte vermiſchte Nachrichten.

Berlin, 23. März. Die Zeppelin-Luftſchiffe werden jetzt ihre Winterquartiere verlaſſen und die gewohnten Paſſagierfahrten wieder aufnehmen. Den Anfang macht das Luftſchiff „Hanſa" in Berlin-Potsdam, das heute zum erſten Male wieder aus der Halle geholt wird und täglich neben den üblichen kleineren Rundfahrten bei günſtiger Witterung weite „Ziel- und Fernfahrten" von 150 und mehr Kilometern Ausdehnung unternimmt.

Nizza, 23. März. Ein wahnſinnig gewordener Barbier überfiel auf der Straße eine Gruppe von Spaziergängern und brachte ſieben derſelben mit einem Raſiermeſſer mehr oder minder ſchwere Verletzungen bei. Gendarmen haben den Geiſteskranken feſtgenommen.

Ein Familiendrama.

Goslar, 23. März. Die Frau des ſeit Dienstag aus Goslar verſchwundenen Baumaterialienhändlers Deichmann erhielt geſtern von ihrem Gatten einen Abſchiedsbrief mit der Ankündigung, daß Deichmann Selbſtmord begehen werde. Darauf erhängte ſich Frau Deichmann, ihre 18jährige Tochter und der 10jährige Sohn in Trauerkleidung in ihrer Wohnung.

Olympiſches Propagandafeſt.

Frankfurt a. M., 23. März. Heute nachmittag 3 Uhr begann im Schumann-Theater das vom Frankfurter Ausſchu die 6. Olympiade veranſtaltete olympiſche Propagandafeſt, zweifelsohne die beabſichtigte anregende und propagan Wirkung nicht verfehlen wird. Eine nach Tauſenden zählende ſchauermenge füllte das Haus und folgte mit großem Intereſſe Darbietungen auf der Bühne. Das Feſt begann mit der Er nungsrede des früheren Staatsminiſters Exz. v. Podbiel warme Worte der Begrüßung an das Haus richtete und im men der Ausſchußmitglieder den Dank für ihr Intereſſe an Veranſtaltung ausſprach. Worte des Dankes fand er für die furter und insbeſondere für die Stadtverwaltung, die keine und Opfer geſcheut habe, um die ſportliche Entwicklung in furts Mauern zu fördern. Sein Dank galt den Trägern der lichen Kultur, den verſchiedenen Sportvereinen, deren bisher tenſive Arbeit und unermüdliches Training ſchon manch Frucht gezeitigt habe. Er legte ihnen ans Herz, in der bish Weiſe fortzufahren, damit Deutſchland bei der großen Ol 1916 mit allen Ehren neben den übrigen Nationen beſtehe ſei der Sport jeglicher Art eines der bedeutendſten Mit Erziehung des Menſchengeſchlechts, zur Ertüchtigung und lung des Körpers und damit auch zur Bildung und Feſtig Charakters. Endlich trat Redner für die Vermehrung von platzgelegenheiten in allen Städten des Reiches ein und mit einem Appell an Frankfurts Jugend, ſich für den We 1916 würdig vorzubereiten, um die nationale Sache zum Sie führen. Lebhafter Beifall folgte den Ausführungen des miniſters. Es kam ſodann ein längerer Vortrag des Ge ſekretärs für die 6. Olympiade, Carl Diem, der hervorh es nur durch intenſive ſportliche Arbeit möglich ſei, den nern, die bis jetzt den Vorrang behaupten, 1916 die Sieg zu entreißen. Es folgte ſodann eine Reihe wohlgelungen riſcher und athletiſcher Vorführungen, die reichen Beifall Zum Schluß hielt der vom deutſchen Reichsausſchuß für Spiele für das Gebiet der leichtathletiſchen Uebungen verp amerikaniſche Olympiaſieger Dr. Kränzlein eine Rede, in die ſportlichen Verhältniſſe Amerikas mit denen Deutſchlan glich. Gegen 6 Uhr erreichte das Feſt ſein Ende.

Die meuternden Soldaten.

London, 23. März. Aus Belfaſt wird gemeldet, daß reiche Soldaten des Worceſterſhire-Regiments geſtern ihre hinwarfen und erklärten, ſie würden unter keinen Umſtänden Befehl, gegen die Ulſterleute zu marſchieren, nachkommen. Offiziere waren imſtande, die Meuterei zu unterdrücken. offizielle Beſtätigung dieſer Nachricht fehlt noch. Doch erk Poliziſten in Belfaſt verſchiedenen Journaliſten gegenüber, daß auf Wahrheit beruhe. Die Kaſerne des Regiments wird von ſtarken Polizeiabteilung bewacht.

Letzte telephoniſche Meldungen.

Stuttgart, 23. März. Der König und die Königin ſind vorm. 9.10 Uhr im Sonderzuge nach München abgereiſt, um Beſuch zu erwidern, den im vorigen Herbſt das bayriſche paar abgeſtattet hat.

London, 23. März. Amtlich wird gemeldet, daß der um in der gegenwärtigen Zeit in enger Verbindung mit Miniſtern ſein zu können, ſeinen für eine Woche geplanten im Weſten von England um einige Tage abkürzen werde. — „Times" ſind von dem Premierminiſter zu der Erklärung tigt worden, die Bewegungen der Truppen in Irland ſeien lich Vorſichtsmaßregeln.

Der Kaiſer in Wien.

Wien, 23. März. Der deutſche Kaiſer iſt heute mittelſt Son zug kurz nach 10 Uhr auf dem hieſigen Nordbahnhofe eingetro

Oeffentlicher Wetterdienſt.

Vorausſichtliche Witterung für die Zeit vom Ab des 23. März bis zum nächſten Abend:

Wolkig, zeitweiſe Niederſchläge, etwas wärmer, weſtliche Wi

Rheinwaſſerſtand.

Biebrich: Mittags 3,64 Mtr. — 0,06 Mtr.

Theater-Spielplan.

Königliches Theater in Wiesbaden.

Veröffentlichung ohne Gewähr einer eventl. Abänderung der Vorſtellung.

Montag, 23. März, 7 Uhr, aufgeh. Ab., Gyges und ſein Ri (Kleine Preiſe.) Ende gegen 9¾ Uhr.
Dienstag, 24. März, 7 Uhr, Ab. A. Polenblut.

Reſidenztheater in Wiesbaden.

Montag, 23. März, 7 Uhr, Wir geh'n nach Tegernſee.
Dienstag, 24. März, 7 Uhr, Hochgeboren.

Kurhaus in Wiesbaden.

Dienstag, 24. März: 4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzert Kurorcheſters.

Mainzer Stadttheater.

Montag, 23. März, 7 Uhr, Dr. Klaus.
Dienstag, 24. März, 7 Uhr, Berlin: 777:10.

Um für

pünktliche Zuſtellung der Biebricher Tagespoſt

durch die Zeitungsträgerinnen Sorge tragen zu können, bitten **Beſchwerden** über etwaige Unregelmäßigkeiten ſtets ſofort an gelangen zu laſſen.

Verlag der „Biebricher Tagespoſt"

Geſchäftlicher Reklameteil

Für Erholungsbedürftige und leichte
Nerven-Kranke. Sommer u. Winterbe
Kuranſtalt Hofheim i.
½ Stunde v. Frankfurt a. M. Pro
durch Dr. Schulze-Kahleyss, Nerve

Dr. Oetker's „Backin"
(geſetzlich geſchützt!)
Wer es kennt, gebraucht es immer,
Etwas beſſeres gibt es nimmer!
Ueberall zu haben! 1 Päckchen 10 Pfg. 3 Stück 25 Pfg.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Biebrich

Stadtverordneten-Versammlung

Dienstag, den 24. März 1914, nachm. 4 Uhr.

Tagesordnung:

Neuwahl eines Schiedsmanns-Stellvertreters.
Feststellung des Haushaltsvoranschlags für das Rechnungsjahr 1914 sowie Festsetzung der Gemeindesteuersätze und Genehmigung der mit dem Etat verbundenen Vorlagen.
Bewilligung eines Zuschusses zu den Unterstützungskosten der Hauptversammlung des Allgemeinen Lehrer-Vereins.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung ergebenst eingeladen.

Biebrich, den 18. März 1914.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung:
Dr. L. Beck.

Betrifft: **Wasserleitung.**

Die Spülung des Rohrnetzes soll nach untenstehendem Spülplan vorgenommen werden. In den bezeichneten Nächten wird abends 8 Uhr bis morgens 5 Uhr gespült, an den betreffenden Tagen von morgens 7 Uhr bis abends 6 Uhr.

Um Wasserschäden in den Häusern zu vermeiden, sind in der Zeit der Spülung die Hähne geschlossen zu halten, bezw. nach dem Gebrauche wieder zu schließen.

Biebrich, den 4. März 1914.

Die Wasserwerksverwaltung.

Spülplan.

Am 26. **März** (bei Tag) **Bezirk 5.** Am Aussichtsturm, Feldbergstraße, **Wiesbadener Allee** (von der Sektkellerei der Firma Henkell u. Cie. bis zur **Adolfshöhe**) Villenkolonie westlich der Wiesbadener **Allee.**

Vom 26. auf **27. März** (während der Nacht) **Bezirk 6.** Stadtteil Feldstraße bis zur **Marienstraße.**

Vom 27. auf **28. März** (während der Nacht) **Bezirk 7.** Stadtteil Feldstraße, von der **Marienstraße aufwärts.**

Betr.: **Die Grenzsteine in der Stadtgemarkung.**

Nachdem ein **großer** Teil der Feldmark neu ausgesteint ist, erscheint es erforderlich, die interessierten Kreise (Landwirte, Pächter, deren Bedienstete) auf die Schonung **der** gesetzten **Grenzsteine** hinzuweisen. Es ist festgestellt worden, **daß** gerade in den **letzten** Jahren in der leichtsinnigsten Weise, besonders durch Bedienstete der Landwirte, mit den Grenzzeichen verfahren worden ist.

Die Feldschutzbeamten sind angewiesen, jede Verletzung der Steine, Grenzzeichen zur Anzeige zu bringen, damit der Beteiligte, gegen welchen das Strafverfahren nach § 274, 2 des Straf-Gesetz-Buches eingeleitet wird, für den entsprechenden Schaden haftbar gemacht werden kann.

Die betr. Strafbestimmungen lauten:

§ 274² des Straf-Gesetz-Buches:

„Mit Gefängnis, neben welchem auf Geldstrafe bis zu dreitausend Mark erkannt werden kann, wird bestraft, wer
einen Grenzstein oder ein anderes zur Bezeichnung einer Grenze oder eines Wasserstandes bestimmtes Merkmal in der **Absicht, einem anderen Nachteil zuzufügen, wegnimmt,** vernichtet, **unkenntlich macht,** verrückt oder fälschlich setzt."

§ 370¹ des Straf-Gesetz-Buches:

„Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft:
wer unbefugt ein fremdes Grundstück, einen öffentlichen oder Privatweg oder einen Grenzrain durch Abgraben oder Abpflügen verringert."

Biebrich, den 20. März 1914.

Die Polizeiverwaltung. Vogt.

Betr.: **Seefisch-Verkauf.**

Dienstag, **den 24. März, vormittags von 8½ Uhr** ab auf dem Hofe des Rathauses, **Eingang Schulstraße** zum Verkauf — an jedermann — kommen: kopflose Kabeljau, Bratschellfische und Seelachs in bester lebendfrischer Ware **zum Selbstkostenpreis.**

Die Preise werden an der Verkaufsstelle bekannt gemacht. Die Abfertigung der Käufer bestimmt sich nach Nummern, die am Eingang des Rathaushofes ausgegeben werden.

Biebrich, den 21. März 1914.

Der Magistrat. J. V.: Kranzbühler.

Nichtamtliche Anzeigen

Das Beste für die Hautpflege ist:

„Pfeilring"
Lanolin-Seife
25 Pfg. pro Stück. 3 Stück **65** Pfg.

Nachahmungen weise man zurück.

Vereinigte Chemische Werke Aktienges. Charlottenburg, Salzufer 16. Abteil. Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Zur Stärkung und Kräftigung

zarter, **schwächlicher** Personen, ganz besonders aber Kinder, die durch **Lernen** und die Schule **blass, angegriffen, ohne Appetit** sind, empfehle meinen allbekannten

Lahusen's Lebertran.

Der beste, **wirksamste und beliebteste Lebertran. Im Geschmack hochfein und milde** und von **Groß und Klein ohne Widerwillen** genommen und **leicht vertragen.** Preis Mk. **2.30** und **4.60.** Man achte beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten **Apotheker Wilh. Lahusen** in **Bremen.** Stets frisch zu haben in Biebrich: Hof- und Rosen-Apotheke und in den Apotheken in Hochheim und Wallau. 2046

Kirchliche Nachrichten

Passions-Wochen-Gottesdienst.

Mittwoch, den 25. März, abends 8 Uhr, Passions-Gottesdienst in der Oranier-Gedächtniskirche. Herr Pfarrer Gerbert. Lied 278, Hauptl. 78, Text: Matth. 10, 38, Schlußl. 278, 9.

Donnerstag, den 26. März, 8¼ Uhr abends, Lichtbildervortrag von Herrn Missionar Spaich auf der Waldstraße.

Freitag, den 27. März, abends 8 Uhr, **Passions-Missionsgottesdienst** (Hauptkirche). Herr Missionar Spaich-Wiesbaden. Lied 81, Hauptl. 82, Schlußl. 81.

Räumungs-Verkauf

zurückgesetzter

Glas-Porzellan- & Decorations-Gegenstände

weit unter Selbstkosten!

*Beachten Sie **meine** 6 Schaufenster.*

Ich veranstalte diesen Räumungs-Ausverkauf nur einmal im Jahre, um meinen geschätzten Kunden hierbei eine aussergewöhnlich billige Einkaufsgelegenheit zu verschaffen, andererseits um es mir zu ermöglichen, im übrigen Jahr nur das **Neueste** und **Beste** anbieten zu können.

Ewald Frey

Fischtorplatz
Ecke Rheinstr.
Tel. 4050
Mainz.

Haltestelle jeder Strassenbahn.

Wohnungs-Vermietungen

Kleine Wohnung
zu vermieten.
Näheres Feldstraße 21. •

2-Zimmerwohnungen

Zwei 2-Zimmerwohnungen
zu vermieten
Elisabethenstraße 10 •

2 Zimmer und Küche
im Seitenbau zu vermieten
682 Friedrichstraße 8

Schöne 2-Zimmerwohnung
verletzungshalber zu vermieten
683 Kaiserstraße 1, Laden.

Mehr-Zimmerwohnungen

Schöne 4-Zimmerwohnung
i. e. gut. ruh. Hause z. 1. Juli z. v.
Näh. i. d. Geschäftsst. d. Bl. 607

Möblierte Zimmer

Kl., hübsch möbl. Zimmer
an anständ. Fräulein bei guter Familie zu vermieten. 628*
Näh. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten * Armenruhstraße 10

Billiges schönes Zimmer
für besseren Herrn abzugeb.
Vorsprech. zwisch. 12 u. 2 Uhr.
Cheruskerweg 4, Adolfshöhe.

Einfach möblierte Stube zu vermieten * Mainzer Straße 7.

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten * Mainzer Straße 7.

Gut möbliertes, großes
Zimmer
(1. Etage) zu vermieten. 620
Näh. Telemannstraße 15, pt.

Mietgesuche

Gut möbl. Zimmer
nahe Herzogsplatz zu mieten gesucht. Angebote unter 6281 an die Geschäftsst. d. Bl. *

Stellen-Gesuche

Hausverwalterstelle
von fleißigem, kinderlosem Ehepaar gesucht. 6281*
Näh. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Jüngeres Fräulein, welches 1 Jahr die **Handelsschule** bes., s. **Stellung als Kontoristin.**
Angebote unter 6286 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *

Offene Stellen

Sauberer, kräftiger
Junge
tagsüber gesucht
Rathausstraße 67.

Fleißiger, sauberer
Bursche
gesucht * Jahnstraße 3, p.

Braver Junge
als Schreiner- u. Glaserlehrling gesucht Aug. Geis. *

Knecht
sofort gesucht •
Kaiserplatz 12.

Jemand zum
Hacken eines Gartens
ges. Friedrichstr. 16, 3. b. Stein.

Tücht. Rockarbeiterin
sucht •
Curt Böttiger, Damenschneider
Mainzer Straße 17.

Anständige Frau oder saub. Invalide
für Wasserhäuschen gesucht •
Hch. Schillings, Mainz, Rheinallee 14.

Ehrl. alleinsteh. Putzfrau
gesucht. Vorsprechen zwischen 12 und 1 Uhr. 711
Cheruskerweg 1, Adolfshöhe.

Suche für sofort oder zum 1. April, wegen Erkrankung meines Mädchens •
eine tüchtige Aushilfe
Mainzer Straße 25a 1.
Zu sprechen zwischen 6 und 8 Uhr abends.

Suche zum 1. April ein
besseres Mädchen
das kochen kann u. etwas Hausarbeit übernimmt
• Kastanienstraße 6.

Sauberes Mädchen
tagsüber gesucht 720
Wirtschaft „Zum Löwen",
Wiesbadener Straße 108.

Fleißiges, sauberes
Mädchen
welches etwas kochen kann, sofort oder zum 1. April gesucht. Lohn 25—30 ℳ. Näheres in der Geschäftsstelle. 6281*

Mädchen erhalten sofort gute Stellen für hier und auswärts. •
Frau **Mina Lenz,** gewerbsm. Stellenverm., Elisabethenstr. 9.

An- und Verkäufe

Schwarze Minorka-Hühner
(legend) das Feinste was es gibt, abzugeben. •
Mainzerstraße 14.

Ein sehr gut erhaltener holz.
Bottich
75 cm Durchmesser 55 cm hoch ist billig zu haben
Marienstraße 1, 1.

Wegen Platzmangel
sofort zu verkaufen: gut erhalt. Schreibmaschine 75 ℳ, großer 2türiger Kleiderschrank 28 ℳ, nußb. pol. Wäscheschrank (Altertum) 30 ℳ, Vogelhecke mit 3 Kanarien (2 Weibch. 1 Männch.) 15 ℳ. Näh. Kaiserstraße 1, 3 r.*

Mahagoni Trumeauspiegel, ein Nußbaum-Speisezimmer, Kleider-, Küchen- und Spiegelschränke Diwans, Chaiselongues, Stühle, Tische, Paneelbretter, vollständ. Betten und einz. Teile derselben, Grammophon, Polyphon, Silber, Lüster und dergl. billig zu verkaufen 731
6 Neugasse 6

Guterhalt. Fahrrad
mit Torpedofreilauf billig zu verkaufen. Georg Voll, Fahrradhandlung, Wiesbad. Str. 82 *

Vermischte Anzeigen

Unterricht
in
Schönschreiben,
Stenographie,
Maschinenschreiben
verschied. Systeme und sonstig. **Kontorarbeiten** erteilt gründlich und gewissenhaft, **mäßiges Honorar.** Nachweisbar gute Erfolge. Näh. Kaiserstr. 1, 3 r.
Ab 1. April parterre.

Gründlichen
Klavier-Unterricht
erteilt noch an einigen Stunden des Nachmittags konservatorisch gebildete Dame. Preis pro Stunde 1.50 Mk., bei 2 Stunden wöchentlich pro Monat 10 Mk.
Angebote unter 6285 an die Geschäftsstelle d. Bl. •

Zahlungsschwierigkeiten.
Beistand, Rat und Hilfe, Verhütung von Konkursen, Pfändungen etc. Nachw. Erfolge und Empfehlungen. Kricken, Wiesbaden, Scharnhorststraße 12. *

Wäsche z. **Waschen** u. **Bügeln** wird angenommen.
Näh. in der Geschäftsstelle. *

Aachener Lotterie

für das Luisenheim in Stuttgart.

Ziehung am 30. und 31. März

3733 Gewinne im Gesamtwerte von Mark

Hauptgewinne

50000
20000
5000
3000

Lose à 2 Mk. Porto u. Liste 30 Pfg. extra
empfiehlt u. versend. General-Debit

Amtenbrink
Köln a. Rh., Schildergasse 80
Auch zu haben in allen durch Plakate erkenntl. Verkaufsstellen.

Silbergrauer
Gartenkies
liefert zu auß. billigen Preisen, Säcke-, Fuhren- und Waggonweise 728
J. N. Köbig
G. m. b. H.
Rheinstraße 40 Telefon 23.

Inserate

für alle in **Wiesbaden** (Wiesbadener Tagblatt, Wiesbadener Neueste Nachrichten etc.) und in **Mainz** (Mainzer Anzeiger, Neuester Anzeiger, Neueste Nachrichten, Tagblatt, Journal etc.) in **Frankfurt a. M.** (Generalanzeiger, Kleine Presse, Frankfurter Zeitung etc.) erscheinenden Zeitungen, sowie für sämtliche **Lokalblätter der Umgegend,** wie überhaupt

für alle in- und ausländischen Zeitungen

besorgt pünktlich zu Original-Zeilenpreisen die

Annoncen-Expedition der Biebricher Tagespost

Nieren-
und Blasenkranke
finden durch **Altbuchhorster Markbrunnel Starkquelle** rasch Erleichterung und Hilfe. Die Nierenarbeit wird wohltuend erleichtert, Sand, Grieß, Steine aufgelöst und fortgespült, die Harnsäure gebunden u. Schmerzen, Drücken, Brennen schnell behoben. Von zahlr. Professoren und Ärzten glänzend begutachtet. Fl. 75 Pfg. bei **Apotheker Ad. Oppenheimer, Floradrog.**

Stickereien
Jeder Art werden gut und sauber aufgezeichnet von
Th. Wicklaus
Elisabethenstr. 61

Schon in der Schule war ich mit **Sommersprossen** und

Pickeln

belästigt. Seitdem ich Ihre **Obermeyer's Medizinal-Herba-Seife** gebrauche, ist mein Gesicht rein u. glatt. Fräul. E. in M. **Herba-Seife,** à Stück 50 Pfg., **30% verstärkt. Präparat** 1.— ℳ. Zur Nachbehdl. **Herba-Creme** à Tube 75 Pf., Glasdose Mk. 1.50. Z. h. i. d. Apotheken und in der **Floradrogerie Apotheker Ad. Oppenheimer**

Spezialkur gegen
Haut- und Geschlechtsleiden Manneschwäche
Dr. Wagner, Arzt
Mainz, Schusterstr. 54
Sprechstunde täglich von 10—1 und 6—8. 1108a

Grosser Ausverkauf

meines gesamten Warenlagers infolge Umbau und Vergrösserung meiner Geschäfts-Räume.

Nachdem meine erste Etage für den Verkauf provisorisch eingerichtet ist, bringe ich in allen Abteilungen, soweit Vorrat,

Grosse Unter-Preis-Posten

bis zu **50% und mehr** im Preise ermässigt, zum Verkauf.

Figuren	bisher Stück	21.50	13.50	7.25	5.75	3.75	2.50
	jetzt Stück	10.00	5.00	3.00	2.75	1.90	1.00
Photogr.-Rahmen	bisher bis zu	1.50	1.35	60	50 ₰		
	jetzt Stück	95	85	40	30 ₰		
Portemonnaies	bisher bis zu	3.50	2.50	1.50	75	15 ₰	
	jetzt Stück	1.95	95	75	25	5 ₰	
Holz-Schatullen	bisher bis zu	2.50	1.65	75 ₰			
	jetzt Stück	95	75	35 ₰			

Handtaschen	bisher bis zu	1.25	95 ₰	
	jetzt Stück	50	25 ₰	
Zigarren-Etuis	bisher bis zu	3.00	1.25	
	jetzt Stück	95	35 ₰	
Postkartenalbums	bisher bis zu	5.50	4.25	3.50
	jetzt Stück	2.50	1.95	1.25
Nipptische	bisher bis zu	4.75	3.75	1.50
	jetzt Stück	2.75	1.90	75 ₰

☛ **Vorstehende Artikel sind auf besonderen Tischen ausgelegt.** ☚

Während dieser Woche:

Grosse Posten Steingutwaren bedeutend unter regulärem Preis.

Sämtliche Artikel für den Hausputz und Umzug zu bekannt billigen Preisen!

10% Rabatt auf alle nicht schon im Preise reduzierte Waren, mit Ausnahme von Marken- und einigen anderen Artikeln.

Nietschmann N., Wiesbaden Ecke Kirchgasse u. Friedrichstrasse.

☛ **Günstige Kaufgelegenheit für vollständige Kücheneinrichtungen.** ☚

Stenographen-Verein „Gabelsberger“

Biebrich a. Rh.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß ein neuer

Anfängerkurſus

am **Dienstag, den 31. März d. J.,** in unſerem Vereinslokal „Taunusbrauerei“ hier, um 7¾ Uhr beginnt. 730

Anmeldungen werden daſelbſt oder beim Unterzeichneten entgegengenommen.

Der Vorſtand
J. A.: Willy Mangelsdorf

Fröbel'ſcher Kindergarten.

Aufnahme der neuen Zöglinge

Mittwoch, den 1. April. Anmeldungen werden entgegen genommen.

Franziska Schmidt
Wiesbadener Straße 47.

Der Totenkopfhusar Karnevals-Tragödie in 2 Akten

Das mysteriöse Halsband Detektiv-Drama in 2 Akten

Dieſe beiden Hauptſchlager, ſowie einige **hochintereſſante Einlagen** kommen heute zum letzten Male bei ermäßigten Preiſen im

Elektro-Biograph zur Vorführung. 3. Platz 25 Pfg.

Empfehle:

ff. Aufſchnitt

in bekannter Güte u. reichſter Auswahl, Pfd. von **1 Mk.** an

Abends ab 5½ Uhr:

friſche warme Leberwürſtchen, ſowie warme Fleiſchwurſt.

Verkaufsſtelle der Wiesbadener Fleiſchwaren- und Wurſtfabrik von Friedrich Klenk.

Telephon 310. **Anny Meiſner.** Kaiſerſtraße 10.

---

25. Berliner

Pferde-Lotterie.

Ziehung
am 21. und 22. April 1914.

Gewinne
im Geſamtwerte von
Mk. 70000

Loſe à Mk. 1.—

Geld-Lotterie

zum Ausbau der Veſte Coburg.

Ziehung am 12., 13., 14., 15. und 16. Mai 1914.

Gewinne
im Geſamtbetrag von
Mk. 360000

Loſe à Mk. 3.—

erhältlich bei

Zeidler, Kgl. Preuß. Lotterieeinnahme
Biebrich, Rathausſtraße 16.

Deutscher

Scherer COGNAC

in Langen b/Frankfurt a/M. aus französischem Wein destilliert.

Niederlagen durch Plakate kenntlich!

Vertreter f. d. Engros-Verkauf: **Ernst Schade,** Biebrich a. Rh., Telefon 354.

Persil

wäscht und desinfiziert

Säuglingswäsche

Henkel's Bleich-Soda

Damenbinden

— Geſundheitsbinden —

Meine geſetzlich geſchützte Marke „Naſſovia“ iſt als beſtes Fabrikat anerkannt. Beſitzen höchſte Aufſaugungsfähigkeit und angenehme Weichheit, bieten Schutz vor Erkältung und ſchonen die Wäſche.

1 Dutzend-Paket 1.— Mk., ½ Dutzend 0.60 Mk.
Andere Fabrikate von 30 Pfg. an pro Dutzend.
Befeſtigungsgürtel von 50 Pfg. an. — Damenbedienung.

Chr. Tauber Nachf. R. Petermann
Kirchgasse 20 Naſſovia-Drogerie **Wiesbaden.**

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Schnupfenmittel,
Huſtenmittel, Froſtmittel.

Floradrogerie Apotheker Oppenheimer.

Phrologin

am Dienstag von morgens 8 bis abends 9 Uhr zu ſprechen
Armenruhſtr. 12. Pbh. 1. l.

☛ **Gewinnbringende Geſchäfte aller Art**
Gewerbebetriebe, Grundſtücke Landwirtſchaften,
☛ **Induſtrieunternehmen** für kapitalkr. Kapitaliſt. zwecks
Kauf oder Beteiligung ſofort geſucht. Gegr. 1882.
Conrad Otto, Köln a. Rh. Kreuzgaſſe 8.
Verl. **Sie unverbindl. Beſuch.**

Metallbetten, an Private. Katalog frei.
Holzrahmenmatr., Kinderbetten.
Eiſenmöbelfabrik Suhl i. Thür.

Ich war am Leibe mit einer

Flechte

behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** das Uebel beſeitigt. Dieſe Seife iſt nicht 1.50 Mk., ſondern 100 Mark wert. Serg. M.“ In drei Stärken à 50 Pf., M 1.— und M 1.50. Dazu **Zuckooh-Creme** (à 50 Pfg., 75 Pfg.) etc bei **Ab. Oppenheimer,** Drog.

„Stadt Frankfurt

Morgen Dienstag ...

Schl

fe

Es ladet freundlichſt ein
Georg Caribe
Hausmacher Wurſt auch
die Straße.

Friſche Tages-Ei

à 10 Pfg. gibt ab
Mormonenhof, Volkerſtr

Champigno

täglich friſch.
Lieferung auf Wunſch frei
Benders Champignon-Kulturen
Rathausſtraße 73 b

Matjesheringe
Maltakartoffeln
friſch eingetroffen
F. Schneiderh

Verein Volkswohl

Speiſeanſtalt: Geöffnet morgens 8 bis abends
Vereinsſäle nach
Vereinbarung. Ledigen
für alleinſtehende Männer
Wilhelmsbad:
Sommer von 7–1½ Uhr
von 2½–8½ Uhr. Im W
von 7½–1 Uhr u. 2½–8

Milchküche des Vaterl. Frauenver
Beſtellungen bis 10 Uhr
Milchausgabe von 3–4 Uhr
Milch wird den Kunden
tags von 12½ Uhr. Sonn-
Feiertags von 11 Uhr
gefahren. — **Unentgeltl**
liche Mutterberatung
Sprechſtunde: Freitags
3–4 Uhr, im Winter 1–2

Kinderhort. Täglich
von
Handfertigkeits-Unterr
Knaben: Dienstags
Donnerstags, Freitags
Handarbeits-Unterrich
ſtunde für Mädchen:
und Samstags 2–4

Die öffentliche Leſe
in der Freiherr v. Stein
iſt geöffnet: Wochentags
Uhr abends und Sonnt
11½–12½ Uhr mittags

Städtiſches Heimat
in der Mosburg
Geöffnet: Im Sommer
von 9–1 und 3–5
von 2–6, im Winter
von 10–1 und 2–4
von 2–4. Eintritt

Straßenbeleuchtung
24. März Zeit des An
ſämtlicher Laternen
Zeit des Ausl
Abendlaternen
Nachtlaternen

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Biebricher Tagespost
Zweites Blatt.

Montag, 23. März 1914. 53. Jahrg.

Deutſcher Reichstag.

ʒung vom 21. März.

n Eröffnung der Sitzung teilte der Präſident mit, daß vom
ein Danktelegramm eingegangen ſei für die Glückwünſche
ſtages zur Geburt ſeines jüngſten Enkels.

r Notetat wird in erſter Leſung ohne Debatte erledigt. So-
wird die zweite Leſung des Etats über Südweſtafrika fortge-
Das Gehalt des Gouverneurs wird bewilligt.
m Kapitel Landespolizei hat die Kommiſſion etwas über
Mark abgeſetzt.
atsſekretär Dr. Solf bittet die Streichung rückgängig zu
Die Streichung von 10 Prozent der Schutztruppe könnte
unliebſamen Folgen für die Zukunft führen.
n einer kurzen Entgegnung des Abg. Ledebour (Soz.)
r Beſchluß der Kommiſſion angenommen.
dann werden eine Reihe von Reſolutionen angenommen
r Reſt des Etats für Südweſtafrika bewilligt.
e Kommiſſion ſchlägt noch einen Geſetzentwurf vor, die
gentümer zu den Koſten für Straßen- und Bahnbauten
ziehen. Die Konſervativen beantragen, dieſem Geſetzent-
e Form einer Reſolution zu geben.
ch kurzer Debatte, in der ſich die Abgg. Waldſtein (F.
Ledebour (Soz.) und Erzberger (Ztr.) für den Ge-
wurf und Graf Weſtarp (konſ.) dagegen erklärt, iſt die
Leſung des Geſetzentwurfes erledigt. Ueber den Antrag der
vativen wird ſpäter abgeſtimmt werden.
e Ergänzungsetats werden gleichfalls nach den Beſchlüſſen
mmiſſion erledigt.
folgen Petitionen. Zu einer Petition des Zentralver-
deutſcher Bäckerinnungen Germania auf Schutz gegen Boy-
d Streikausſchreitungen beantragt die Kommiſſion Ueber-
ur Tagesordnung, ein Teil des Zentrums Ueberweiſung als
al.
g. Bren (Soz.) wendet ſich gegen die Petition. Gerade in
nungen herrſchte der größte Zwang und Terrorismus.
g. Irl (Ztr.) tritt für Ueberweiſung der Petition als Ma-
en. Wenn ſo große Verbände, wie diejenigen, die die Pe-
ngereicht haben, ſich um Schutz und Hilfe an den Reichstag
n, dann darf der Reichstag darüber nicht zur Tagesordnung
hen.
g. Giesberts (Ztr.) iſt der Meinung, daß die beſtehen-
etze ausreichen, um Auswüchſen aus dem Koalitionsrecht
egnen.
g. v. Gräfe-Güſtrow (konſ.) tritt für den Zentrumsan-
n.
ach weiterer unweſentlicher Diskuſſion ſchließt die Debatte.
ſtimmung erfolgt am Dienstag.
ächſte Sitzung Montag.

Preußiſches Abgeordnetenhaus.

ʒung vom 21. März. Der Däne Niſſen nennt die innere
ſtation ein Ausnahmegeſetz ſo ſchlimmſter Sorte, wofür kein
g übrig ſein dürfte. Der Landwirtſchaftsminiſter betont
genüber die rein wirtſchaftliche Bedeutung des Geſetzes, da
neswegs ein Ausnahmegeſetz darſtelle. Der oſtpreußiſche
vative Weißermel nimmt in längerer Rede zu dem Ge-
ſtellung. Nach ihm äußerſt der Zentrumsmann Riehl noch
Bedenken gegen das Geſetz. Juſtizminiſter Dr. Beſeler
ne Aenderung zu, falls ſich an dem Wortlaut des Geſetzes
ergeben. Der Vertreter des Bauernbundes Wachhorſt
ente tritt noch einmal mit Nachdruck für die national-
n Anträge ein. Dann wird nach einer Bemerkung des frei-
vativen Abgeordneten v. Gamp ein Antrag auf Schluß der
e angenommen. Entwurf und Anträge wandern an die
iſſion. Darauf nimmt der Abg. Trimborn für die Er-
ng Kölns das Wort. Er bittet, den Geſetzentwurf über
gemeindung einiger Vororte der Stadt Köln als Jubiläumsgabe zu ſchenken, nachdem ſie hundert Jahre im Intereſſe des Reiches den Zwang des Feſtungsgürtels getragen hat. Um ¾5 Uhr vertagt ſich das Haus auf Montag 11 Uhr. Weiterberatung. Ferner Etatnotgeſetz u. a.

Tages-Rundſchau.

Berlin. Die feierliche Einweihung des Neubaues der Königlichen Akademie der Wiſſenſchaften und der Königlichen Bibliothek in Berlin fand am Sonntag mittag im Beiſein des Kaiſers ſtatt. In der Vorhalle vollzog der Kaiſer den feierlichen Akt der Schlußſteinlegung. Sodann betrat der Kaiſer den großen Leſeſaal. Der Kultusminiſter v. Trott zu Solz überreichte den Text einer Anſprache, die der Kaiſer ſtehend verlas. Darin führte er aus, wie vor ihm die Hohenzollern ſeit dem Großen Kurfürſten für die Akademie und die Bibliothek geſorgt hätten, und daß es beſonders der Wunſch ſeines kaiſerlichen Großvaters, deſſen Geburtstag auf den Tag der Einweihung falle, geweſen ſei, ein neues Heim für die Bibliothek und die Akademie zu ſchaffen. Die Bibliothek und die Akademie ſollten auch in dem neuen Hauſe ſtets eingedenk ſein, daß der Buchſtabe töte und nur der Geiſt Lebendiges ſchaffe. Der Kaiſer dankte dann den Architekten, den Handwerkern und Arbeitern für ihre treu geleiſtete Arbeit. Nach dem Kaiſer ſprach auch Kultusminiſter v. Trott zu Solz den Dank allen denen aus, die an der Errichtung des großen Werkes mitgeholfen haben. Für die Akademie der Wiſſenſchaften übernahm der vorſitzende Sekretär, Geheimer Oberregierungsrat Profeſſor Dr. Diels die der Akademie geweihten Räume für ihre Beſtimmung. Er ſprach den Dank der Akademie aus und warf einen kurzen Rückblick über die Geſchichte dieſer ernſten wiſſenſchaftlichen Körperſchaft Preußens. — Ihm folgte für die Bibliothek Generaldirektor Wirklicher Geheimer Rat Profeſſor Dr. Harnack. Mit dieſer Rede ſchloß die glanzvoll verlaufene Feier. — Aus Anlaß des Neubaues der Kgl. Akademie der Wiſſenſchaften und der Kgl. Bibliothek zu Berlin iſt dem Wirkl. Geh. Ober-Hofbaurat v. Ihne das Prädikat Exzellenz und dem Generaldirektor der Kgl. Bibliothek Wirkl. Geh. Rat Prof. D. Dr. Adolf Harnack der erbliche Adel verliehen worden.

Paris, 21. März. Frau Caillaux wurde nachmittags von dem Unterſuchungsrichter Boucard im Juſtizpalaſte vernommen. Sie erklärte u. a., daß ſie für die öffentliche Tätigkeit ihres Gatten ſtets den innigſten Anteil gehabt hätte. Seit zwei Jahren habe man gegen ihn eine abſcheuliche Fehde geführt, er ſei aus jedem Anlaß angegriffen worden, ganz beſonders wegen der Abtretung eines Teiles des Kongogebietes. Man habe ihm unverblümt vorgeworfen, daß er denſelben an Deutſchland verkauft habe. Sie ſei durch alle dieſe Verleumdungen aufs tiefſte erregt worden. Einen beſonders heftigen Charakter hätten dieſe Angriffe ſeit der Bildung des Kabinetts Doumergue angenommen. Sie habe immer mehr und mehr gemerkt, daß man ihr gegenüber eine feindſelige Haltung beobachtete, z. B. wenn ſie in einen Salon eingetreten ſei. Das habe ſie angeſichts der unbeſtreitlichen Redlichkeit ihres Gatten auf das tiefſte empört. — In Advokatenkreiſen wird erzählt, daß Frau Caillaux nunmehr in einer Zelle der Conciergerie in Haft gehalten werden ſoll, weil man vermeiden will, daß ſie auf dem Wege von dem St. Lazare-Gefängnis nach dem Juſtizpalaſte feindſeligen Kundgebungen ausgeſetzt werde.

Drohender Bürgerkrieg in England.

Das ſtehende Heer Englands beträgt kaum 160 000 Mann, das im Kriegsfalle natürlich entſprechend vermehrt werden kann. Immerhin bereitet dieſe Schwäche der engliſchen Regierung ernſte Sorge gegenüber dem Entſchluß der proteſtantiſchen Ulſterleute, das Geſetz über die Selbſtändigkeit Irlands äußerſten Falles mit der Waffe in der Hand zu bekämpfen. Die engliſchen Offiziere in Irland weigern ſich zum großen Teil, gegen Ulſter ins Feld zu ziehen; viele Offiziere und Unteroffiziere nahmen plötzlich ihren Abſchied. Die Ulſterarmee, die außerordentlich kriegsbegeiſtert iſt, ſtellt dagegen eine recht anſehnliche Streitmacht dar. Londoner Blätter beziffern ſie auf 110 000 Mann, die ſich bei einem engliſchen Angriff zum mindeſten verdoppeln würden. Die Truppen tragen keine Uniform, ſind auch nicht einheitlich bewaffnet, dafür aber zum Aeußerſten entſchloſſen. Reiter- und Radfahrer-Abteilungen ſtehen gleichfalls zur Verfügung, ebenſo ein ausreichender Train zur Beförderung des Heeresbedarfs. Die Sanitäts- und Signaleinrichtungen ſind muſtergültig. — Ein nächtlicher Miniſterrat in London beſchäftigte ſich mit der Mobiliſierung von Heer und Marine.

Naſſauiſche Nachrichten.

Wiesbaden. Für die Wiesbadener Rennen am 14. und 16. April war am Freitag Nennungsſchluß. Es hat ſich bewährt, daß die Wiesbadener Renntage unmittelbar vor die Frankfurter Renntage gelegt worden ſind, von wo aus die Pferde ſogar noch direkt zu den großen Mannheimer Rennen weitergeführt werden können, denn es ſind in dieſem Jahre 33 Nennungen mehr abgegeben worden, als im Vorjahr. Die Nennungen verteilen ſich auf die vier Rennen wie folgt: Preis von Schierſtein, Ehrenpreis und 3000 ℳ, 3600 Meter: 20 Unterſchriften; Frühjahrs-Hürdenhandikap, 5000 ℳ, 3200 Meter: 24, Mannheimer Jagdrennen, Ehrenpreis und 3500 ℳ, 4000 Meter: 18 und Rheinſtein-Preis, Flachrennen für Jagdpferde, 2500 ℳ, 2500 Meter: 31 Unterſchriften.

— Kgl. Schauſpiele. Infolge Erkrankung des Herrn Ehrens aus Düſſeldorf hat in der heutigen Aufführung „Gyges und ſein Ring" Herr Everth die Rolle des Kandaules übernommen. An Stelle des erkrankten Fräulein Schrötter ſpielt Frau Doppelbauer die Rolle der Hero.

— Königliche Schauſpiele. Die nächſte „Parſifal"-Aufführung findet Donnerstag, den 26. ds. Mts. ſtatt und beginnt um 6 Uhr. Eine weitere Aufführung iſt für Sonntag, den 29. ds. Mts. in Ausſicht genommen. Dieſe Vorſtellung beginnt bereits um 4 Uhr (Ende etwa 9¾ Uhr), ſodaß alſo auswärtige Theaterbeſucher noch Gelegenheit haben am Abend zurückzufahren.

— Erna Hertel, eine Tochter des Wiesbadener Kammermuſikus Hertel, betrat dieſer Tage in Hamburg in der Neuen Oper als Cherubin („Figaro") zum erſten Male die Bühne. Ihr Debut war von einem vollen Erfolg begleitet; Fräulein Hertel wurde ſchon nach dem erſten Akt für drei Jahre verpflichtet. Die Preſſe rühmt die vielverſprechende Leiſtung der Debutantin, ihr großes Talent im Muſikaliſchen und ihre beſondere Begabung im Darſtelleriſchen.

— Die durch die Blätter gegangene Mitteilung über die Ortskrankenkaſſe iſt nach Angabe des Magiſtrats unrichtig. Weder iſt ein Gutachten vom Verſicherungsamt über die Heranziehung eines Stellvertreters für ein erkranktes Vorſtandsmitglied abgegeben, noch iſt die Wahl des zweiten Vorſitzenden durch das Königl. Oberverſicherungsamt für ungültig erklärt worden. Richtig iſt, daß die Wahl durch das Verſicherungsamt auf eine an dieſes gerichtete Beſchwerde hin für ungültig erklärt worden iſt.

— Wegen eines ſchweren Leidens brachte ſich am Freitag ein hieſiger älterer Handwerksmeiſter in der Nähe der Beauſite mehrere Schußverletzungen bei. Tödlich verletzt brachte ihn die Sanitätswache in ein Krankenhaus.

— Strafkammer. Der Polizeiſergeant Jakob B. in Camp, der 850 ℳ Gehalt bezog und dabei noch das Amt eines Vollziehungsbeamten ausübte, kam infolge Krankheit in der Familie in Not und verbrauchte 76,25 ℳ eingezogene Steuern im eigenen Haushalt. Er wurde zu der geringſten zuläſſigen Strafe von 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der 25 Jahre alte Hilfsmonteur H., zuletzt in Amöneburg wohnhaft, verſuchte einen Einbruch in eine Filiale des Kölner Konſums in Wiesbaden. Er gedachte dort die erforderlichen Mittel zu finden, um heiraten zu können, wurde aber bei der Tat überraſcht und verhaftet. Er erhielt 4 Monate Gefängnis.

Schierſtein. Das künftige Strandbad ſoll ſo ausgeſtattet werden, daß es ſelbſt dem verwöhnteſten Geſchmack eines großſtädtiſchen Publikums Rechnung trägt. Aus den ſeit einigen Jahren beſtehenden rheiniſchen Strandbädern wurden die bau- und betriebstechniſchen Unterlagen geſammelt. Den geſellſchaftlichen Mittelpunkt des Strandbadverkehrs bildet das hochwaſſerfreie, 32 Meter lange Strandbadgebäude. Das untere Stockwerk iſt mit Kabinen verſehen, die 374 Perſonen zu gleicher Zeit Gelegenheit zum Umkleiden bieten. Das Publikum, welches baden will, iſt gehalten, ſtets das Gebäude als Durchgang zu benutzen. Dem nichtbadenden Publikum iſt der Aufenthalt zwiſchen den ſich am Strandende ergehenden Badenden unterſagt und durch Vorkehrungen unmöglich gemacht. Das Strandbadgebäude iſt zum Aufenthalt der Nichtbadenden mit einer Glasterraſſe gekrönt, in deren großen Räumen ein moderner Café- und Konditoreibetrieb eingerichtet wird. Um das Gebäude auch außerhalb des Badeſtrandes praktiſch zu verwerten, ſoll gegebenenfalls auf demſelben ein Sport- und Spielplatz erſtehen. Zur Sicherheit der Badenden iſt die Waſſerfläche, ſoweit in derſelben gebadet werden darf, genau markiert; ein von der Gemeinde angekaufter Rettungsnachen liegt zur Hilfeleiſtung bereit. Der Fährbetrieb von Schierſtein nach dem Strandbad wird ſich mittelſt moderner Motorboote und Ruderboote vollziehen.

Hochheim. In der hier unter dem Vorſitz von Verwalter Vollmer-Biebrich abgehaltenen Generalverſammlung des Obſtbau-Vereins für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden, dem mit 529 Mitgliedern und 350 333 Obſtbäumen im Vereinsgebiet leiſtungsfähigſten Obſtbauvereine im Regierungsbezirk Wiesbaden, verbreitete ſich der Landrat des Kreiſes Wiesbaden-Land, Kammerherr v. Heimburg über die im Oktober anläßlich der Tagung des Naſſauiſchen Landes-Obſt- und Gartenbauvereins in Wiesbaden

Nach Waterloo.

Eine Bauerngeſchichte aus dem Taunus.

Von Fritz Ritzel.

ortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

er Heinrich, Dein Vatter muß doch etwas Schriftliches über
ch gehabt hawe'? warf Konrad ein, welcher der Erzählung
meraden geſpannt gelauſcht hatte. Hot ſich dann gar nix
e'?
s is es jo ewe', es war nix do, oder vielmehr, es war nix
de' war die Antwort. Gleich noch dem Tod vum Vatter
s Gericht die Kommod, in der die Papiere und das Geld ge-
en, verſiegelt; wie die Siegel abgenumme' ſinn' wor'n, hot
r Akt nit mehr gefunne', den mir der Vatter ſelig mehr wie
gezeigt hot. Es kann nit annerſt ſei', als daß die Stief-
des Papier beiſeit' gebracht hot, eh' das Gericht kumme'
n's Geſicht enein hab' ich ihr des geſagt; do hot's en Spek-
ewe', daß die Leit' zuſamme' gelaafe' ſinn'! Zuletzt hab' ich
Bettel vor die Füß' geſchmiſſe', bin mit meiner Anne Ma-
us dem Haus fort un' hab' mit dem Geld, was mein alter
ßvatter, der Schullehrer, ſich in fufzig Johr zuſammege-
hot — viel is es nit geweſe' — die Werſchaft zum „Graue
angefange'! Mei' Anne Magret is' ſauwer un' akkurat; ich
hab' mich zuſammengerappelt, hab' noch Metzgerei dabei an-
' un' do is es uns jo leidlich gut gange', denn die Leit' im
r'n all' uf unſerer Seit'! Der Storch hot uns e' klaa' Mäd-
bracht, e' lieb' goldig' Mutſchelche', der Mutter wie aus dem
geſchnitte' — do is' der unglückſelig' Krieg widder kumme'
mußt' zu de' Soldate! Grad' an dem Dag', wo ich einbe-
n wor'n, is' en' Brief von dem Borjermaaſter in Hoch-
an mich kumme', do drin hot der geſchriewe', daß er die
vun dem Chriſtian Euler in Amerika jetzt erauskriegt hätt',
dann tät in Nei-Bremen im Staat Ohio in Amerika wohne',
n' dort gewohnt, wenn er nit mehr lewe' tät'. Gleich hab'
hingeſetzt un' hab' en lange' Brief an den Chriſtian Euler
we', worin ich dem Mann die ganz' Geſchicht' auseinanner-
hab'. Lebt der Mann in Amerika noch, dann is' noch nit
erſpielt, dann kann dem ſei' Zeignis mir zu mei'm Recht
'! Wenn awer jetzt doch etwas an mei'm Traum wär',
— wenn ich nit mehr haamkumme' ſollt' un' aus Amerika
n' Brief von dem Euler — wer is' dann do, der meiner
Anne Magret beiſteht? Ihr Vatter is' en' alter Mann, wo
ſtele' kann, die Weibsleit' finne' ſich nit zurecht in dene'
do gehert en' richtiger Mann dazu, der Kopp un' Herz uff
chte' Fleck hot! Kunrad tätſt Du mir die Freundſchaft un'
meiner Anne Magret rate' un' helfe', wenn ich nit mehr
un' du glücklich devon kimmſt?
nn Dir's drum zu tun is' Heine, wenn dich's beruhigt, er-
Konrad, do haſt Du mei' Hand! En' Mann e' Wort!
ich glücklich haam, dann kanne' dei' Leit uff mich rechne',
als wie uff Dich ſelbſt!
hab' mir's gedacht, daß ich mich uff Dich verlaſſe' kann,
ſagte Heinrich mit vor Rührung überquellender Stimme,
er dem Freunde innig die Hand drückte. Un' daß mei' Anne
weaß, daß ſie feſt uff Dich baue' un' Dir in allem ver-
kann, geb' ich Dir hier mein Ring! Sie hot' mir'n geſchenkt,
kopuliert ſinn' wor'n! Grüß' mei lieb' Frau vun ihr'm
grüß mei' lieb' Kindche vun ſei'm Vatter — unſer Herr-
t Dir's!

Er konnte nicht weiter ſprechen und brach in ein leiſes Schluchzen aus, welches er mit aller Gewalt zu unterdrücken ſuchte. Tröſtend legte der Unteroffizier den Arm um die Schulter des Kameraden und bat ihn mit leiſen Worten ſeinen Kummer zu beherrſchen und ſich nicht den ſchwarzen Gedanken hinzugeben, bis es ihm gelang, den Erſchütterten einigermaßen zu beruhigen. Mittlerweile dämmerte der Morgen. Der Regen hatte nachgelaſſen. Ein wallender feuchter Dunſt erfüllte die weite Talmulde und verhüllte mit ſeinen Schleiern den Ausblick auf die Gefilde, auf welchen die Entſcheidungsſchlacht geſchlagen werden ſollte. Schon hörte man in dem Lager der Verbündeten Hornſignale, welche die Truppen in ihre Stellungen riefen und auch auf den jenſeitigen Höhen wirbelten die Trommeln, ſchmetterten die Trompeten, ein Zeichen, daß ſich auch der Feind zum blutigen Treffen rüſtete. Eine Ordonnanz ſprengte heran und brachte den Befehl an den Führer der Feldwache, zum Bataillon zurückzukehren. Eilig wurden die Poſten eingezogen und ſchweigend marſchierte die kleine Schar nach der hinter dem Schloſſe liegenden Höhe, wo Bataillon an Bataillon ſtand, den Angriff der Franzoſen erwartend. Nochmals drückte Heinrich Schilling ſeinem Freunde Konrad Werner mit einem bedeutungsvollen Blicke die Hand, ehe ſich die Mannſchaften in ihr Bataillon einreihten, und nochmals hörte Konrad aus dem Munde des Kameraden ein Erſchütterndes: Grüß mei' lieb' Anne Magret, grüß' mei' lieb Kindche'!

2.

Vive l'empereur! En avant! So klang es brauſend von den Lippen der Tauſende, die in enggegliederten Sturmkolonnen die Höhe emporſtiegen, unbekümmert um das ſchmetternde Kartätſchen- und Gewehrfeuer, welches ihnen entgegenſchlug und gräßliche Lücken in ihre Reihen riß. Schon dreimal waren die mit faſt unwiderſtehlichem Elan ausgeführten Angriffe der franzöſiſchen Regimenter des Korps d'Erlon auf das Zentrum der verbündeten Engländer, Deutſchen und Niederländer blutig zurückgewieſen worden; immer wieder ſammelten ſich die zerriſſenen Scharen im Talgrunde und ſtürmten, von den tapferen Küraſſieren der Diviſion Kellermann unterſtützt, zur Höhe. Es koſtete die verbündeten Truppen jedesmal die ungeheuerſten Anſtrengungen, die fürchterlichen Stöße auszuhalten; die unaufhörlichen, wütenden Angriffe der Franzoſen hatten das Zentrum auf das äußerſte geſchwächt und mußte der oberſte Befehlshaber, Herzog von Wellington, fortwährend neue Bataillone und Reitergeſchwader zur Hilfe ſenden, um eine Durchbrechung der Schlachtlinie zu verhüten. Ein von dem verwegenen Marſchall Ney perſönlich geleiteter Reiterangriff von viertauſend Pferden — Küraſſieren, Karabiniers und Dragonern — konnte trotz ſeiner furchtbaren Wucht ebenfalls nicht den Durchbruch erzwingen. Zwar ſprengten die gleich einem Orkan daherbrauſenden Geſchwader mehrere von den Verbündeten gebildeten Karrees, einige Bataillone wurden faſt gänzlich aufgerieben, aber immer wieder ſchloſſen ſich die Glieder der Tapferen zuſammen und warfen die ungeheure Reitermaſſe unter dem Beiſtande eines vernichtenden Artilleriefeuers in das Tal zurück. Jetzt ſollte die todesmutige Garde erzwingen, was den Linientruppen und der Kavallerie nicht gelungen war. Am linken Flügel der Verbündeten hatte die unter Feldmarſchall Blücher heranrückende preußiſche Armee nachdrücklich in den Kampf eingegriffen, der jetzt faſt acht Stunden, ſeit 11½ Uhr vormittags auf der ganzen Linie tobte. Gelang es den Franzoſen nicht, jetzt am Abend die Stellung der Verbündeten ins Wanken zu bringen und zu nehmen, dann war ihnen eine fürchterliche Niederlage, wohl gar die vollſtändige Vernichtung gewiß.

Die während des ganzen Tages verhüllte Sonne durchbrach jetzt die Wolken und beleuchtete das grauſige Bild. Vor dem Heere der Verbündeten zeichnete ſich eine lange rote Linie ab — es waren die rot uniformierten britiſchen Soldaten, die dort den Heldentod gefunden hatten. Auf dem Abhang bis in das Tal hinab häufte ſich ein wirres Chaos von zerriſſenen Menſchen- und Pferdeleibern und immer wieder donnerten die Kanonen, knatterten die Gewehrſalven, um das entſetzliche Elend noch zu vermehren. Immer näher tönte das „Vive l'empereur" und „En avant" der franzöſiſchen Garden; die Befehlshaber der Verbündeten, Herzog von Wellington, Prinz von Oranien und Lord Hill ſprengten die Reihen der ihrigen entlang und feuerten dieſelben zum letzten verzweifelten Widerſtande an. Brauſende Hurrarufe ſchallten ihnen entgegen und die letzten Kräfte zuſammenraffend, warfen ſich die Tapferen todesmutig auf den Feind. Trotzdem die Bataillone der Naſſauer meiſtens aus friſch ausgehobenen Truppen beſtanden, zeichneten ſich dieſelben dennoch vor allen bei dieſem Gegenangriff aus. Mit ſchmetternden Kolbenſchlägen drangen die Söhne des Taunus und des Weſterwaldes in die Reihen der franzöſiſchen Garden ein; dem Elan der Gallier ſetzten ſie die todesverachtende Wildheit der germaniſchen Kampfeswut entgegen und brachten ſo, trotz ihrer Erſchöpfung, den unwiderſtehlichen Sturmeslauf der Garden zum Stocken.

In den vorderſten Reihen des erſten Naſſauiſchen Bataillons kämpften Heinrich Schilling und Konrad Werner. Eben hatte der erſtere einen rieſigen franzöſiſchen Gardiſten mit einem furchtbaren Kolbenhiebe zu Boden geſchmettert und wehrte ſich jetzt mit Bajonett und Kolben wie ein Raſender gegen die auf ihn eindringenden Feinde, als eine Flintenkugel ſeine rechte Schulter traf und gleichzeitig ein mit furchtbarer Wucht geführter Säbelhieb über den Kopf ihn zum Wanken brachte. Eine von der Seite her heranſtürmende Schwadron franzöſiſcher Küraſſiere hatte in die Naſſauer eingehauen und brauſte jetzt über die Stätte, wo der tapfere Soldat niedergeſunken war. Von praſſelndem Gewehrfeuer des zweiten, etwas im Hintergrunde ſtehenden naſſauiſchen Bataillons wurden jetzt die Reiter empfangen und ſtürmten aufgelöſt wieder den Hang hinab, während oben das wilde Ringen um den Siegespreis fortgeſetzt wurde. Von dem Anſturm der Garden, welche aus altgedienten und ausgeruhten, für den letzten Angriff von Napoleon aufgeſparten Truppen beſtanden, ſchmolzen die Reihen der Verbündeten immer mehr zuſammen. Auch Konrad Werner blutete ſchon aus mehreren Wunden und wehrte ſich nur noch mechaniſch gegen die auf ihn eindringenden Feinde, bis es ſich wie ein ſchwarzer Nebel vor ſeine Augen legte und er bewußtlos zu Boden ſank. Die Lage der Verbündeten war eine verzweifelte; ſchon begannen einzelne Kompagnien langſam zurückzugehen, als plötzlich ein merkliches Wanken durch die Glieder der andringenden Franzoſen ging. In den hinteren Sturmkolonnen ſanken ganze Reihen vor den dort einſchlagenden Granaten zu Boden; das preußiſche Korps von Zieten war dem Feinde in die Flanken gefallen und ſchmetterte Tod und Verderben in ſeine Reihen. Die Hälfte der franzöſiſchen Garde lag in kurzer Zeit tot und verwundet auf der Wahlſtatt, von einem Durchbruch der Stellung der Verbündeten konnte keine Rede mehr ſein und nur ein ſchleuniger Rückzug konnte die zertrümmerten Bataillone vor vollſtändiger Vernichtung bewahren. So raſch wie die Flamme ihres Elans emporgelodert war, ſo raſch ſank ſie auch zuſammen, als die Franzoſen die Unmöglichkeit einſahen, die Stellung zu nehmen; langſam gingen die Sturmkolonnen, von den jetzt immer näherrückenden Preußen auf das äußerſte bedrängt, zurück und zu Tode erstattfindenden Obst- und Gartenbauausstellung. Er konstatierte zunächst das weite Entgegenkommen des Magistrats der Stadt Wiesbaden, der für die Zeit vom 30. September bis 13. Oktober für diese Ausstellung des Paulinenschlößchen mit seinen großen Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt hat. Für die Ausstellung sind fünf Tage vorgesehen. Alle Vorbereitungen für diese Ausstellung sind bereits in die Wege geleitet, vor allem durch Bildung eines engeren Ausschusses. Dieser hat bereits ein Arbeitsprogramm usw. ausgearbeitet. Danach ist als Termin der Eröffnung der Ausstellung der 8. Oktober vorgesehen. Mit dem Schlusse der Ausstellung, 13. Oktober, soll ein Verkaufsmarkt einsetzen. Am 16. Oktober findet die Vorstandssitzung des Nassauischen Landes-Obst- und Gartenbauvereins statt, der sich am 11. Oktober die Generalversammlung verbunden mit Festessen anschließt. Zur Ausstellung gelangen Obst- und Gartenbauerzeugnisse, dergestalt, daß die letzteren zur Dekoration verwandt werden. Aussteller sollen alle Einwohner des Stadt- und Landkreises Wiesbaden sein. Die Frage, ob nur Mitglieder des Obstbauvereins als Aussteller zugelassen werden sollen, müsse jedoch noch einer Prüfung unterzogen werden. Des weiteren können Gemeinden ausstellen. Eine generelle Trennung soll stattfinden zwischen Erwerbsobstbau und Liebhaberobstbau. Die Deckung der Unkosten ist aus Zuwendungen usw. gedacht. Ohne Zweifel werde die Ausstellung einen glänzenden Verlauf nehmen, wenn alles sich daran betätige, der Obstbau im Kreise Wiesbaden, der bereits auf der letzten Ausstellung in Frankfurt a. M. den Vogel abgeschossen, werde wohl wieder Lorbeeren ernten. — Ueber die Hausspalierzucht ließ sich Kreisobst- und Weinbauinspektor Bickel aus. Die Ausnutzung der vielen tausend Quadratmeter Wandflächen bringe nicht nur wirtschaftliche Vorteile, sondern sei auch von ästhetischer Bedeutung. — Der Ueberschuß aus dem letzten Obstmarkt stellte sich auf 275 Mark. Am meisten wurden Goldparmänen verlangt, grünes Obst meist zurückgewiesen. Die Beschwerden über schlechte Lieferung, Packung usw. gingen sehr zurück.

Schwanheim. In der Gemeindevertretersitzung am Freitag stand die Eingemeindungsfrage auf der Tagesordnung. Der Magistrat der Stadt Frankfurt hat dem hiesigen Gemeinderat eine Vorlage gemacht, die in der Gemeindevertretung eine einstimmige Ablehnung erfuhr, weil die Eingemeindung nur unter der Bedingung erfolgen soll, daß Schwanheim hundert Prozent Steuern zahlt, während der jetzige Steuersatz nur 90 Prozent beträgt.

Frankfurt. Der kommandierende General des 18. Armeekorps, General der Infanterie Exz. von Schenck, erlitt am Samstag morgen gegen 9 Uhr auf der Forsthausstraße in der Nähe der Eisenbahnbrücke der Darmstädter Bahn durch Scheuen des Pferdes einen Unfall. Der General stürzte vom Pferde und zog sich dabei einige Verletzungen zu, die nach Aussage des Arztes erfreulicherweise von keinen ernsteren Folgen begleitet sein werden.

— von Drabich-Wächter, Kommandeur des Infanterie-Regiments Landgraf Friedrich von Hessen-Kassel, wurde unter Ernennung zum Kommandeur der 21. Infanteriebrigade (Schweidnitz) zum Generalmajor befördert. — Zum Kommandeur des 81. Infanterie-Regiments wurde Oberst von Davans von der Kriegsschule in Hannover ernannt.

Allerlei aus der Umgegend.

Mainz. Bei dem Umbau der Bahnsteighalle des Hauptbahnhofs hat sich die vollständige Niederlegung der alten, vom Rost stark beschädigten Eisenkonstruktion als notwendig erwiesen. Am Südende bei der Münsterbrücke ist das erste Teilstück in einer Länge von 20 Metern vollständig niedergelegt und wird mit dem Neuausbau in stärkerer Konstruktion jetzt der Anfang gemacht. Da die ganze 300 Meter lange Halle in dieser Weise erneuert wird, so werden die Arbeiten mehrere Monate in Anspruch nehmen.

— Der Gouverneur von Mainz, Generalleutnant v. Kathen, wurde zum General der Infanterie befördert.

Der 76. Kreisturntag des Mittelrheinkreises.

Bingen, 22. März. Der 76. Kreisturntag des Mittelrheinkreises wurde heute in dem Forsthaus zu Bingen abgehalten. Ihm ging am Tage vorher eine Ausschuß-Sitzung voraus. Ueber das Schülerturnen, dem in manchen Gegenden noch Schwierigkeiten bereitet werden, berichtet der Kreisvertreter, Schulrat Schmuck-Darmstadt, daß es in Hessen dank dem Entgegenkommen der Regierung in sehr zufriedenstellender Weise geregelt worden ist. In der Jugendpflege legt der Kreisvertreter das Hauptgewicht auf die Bildung von Riegschaften, die für die weitere Werbung der Jugend Sorge tragen. Zum Ankauf des Jahnhauses in Freyburg wird die freiwillige Sammlung durch die Gauvertreter dringend empfohlen.

Der Kreisturntag wurde am Sonntag morgen um 10¼ Uhr von dem 1. Kreisvertreter, Schulrat Schmuck, mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnet.

Dem Bericht des Kreisvertreters ist folgendes zu entnehmen: Der Kreis hat im Jahre 1913 einen starken Aufschwung genommen. Die Zahl der Vereine hat um 38 zugenommen. Der Kreis besitzt männliche Vereinsangehörige über 14 Jahre 14189 (mehr 7176). An den Uebungen nahmen teil 5107. Die Frauenabteilungen zählen 5400 Mitglieder. Von ihnen turnen 2810 Mitglieder. Kinderturnen betreiben 116 Vereine mit 1381 Knaben und 3221 Mädchen. Vereinseigene Turnplätze gibt es 403, vereinseigene Hallen 203. In das Heer getreten sind 5401 Turner. Die Rechnungsablage schließt mit einem Ueberschuß von 374,18 Mark ab. Von diesem werden überwiesen 1000 Mark für die Rothermel-Stiftung, die sich bis jetzt auf 8655,08 Mark beläuft und 1000 Mark für die vom Kreis zu errichtende Unfallversicherung für alle Mitglieder, deren Errichtung fast einstimmig angenommen wurde. Damit ist ein sehr wichtiges Werk für den Kreis und seine Angehörigen geschaffen worden. Die Besprechung über das Verhältnis zu anderen Verbänden zeitigt das Ergebnis: Festhalten an den alten, bewährten Grundsätzen, aber vernunftgemäßer Ausbau nach neuzeitlichen Anschauungen. Den Anträgen des Turn-Ausschusses und der Spielerschaft, im laufenden Jahr ein Kreisspielfest mit Mannschaftskämpfen veranstalten zu dürfen und bei Gelegenheit des Kreisschwimmertages Wettkämpfe zu genehmigen, wird stattgegeben. Auch die Anträge des Gaues Frankfurt, die Kreismeisterschaft im Wasserballspiel möglichst alljährlich auszuspielen und die Austämpfung für die deutschen Turnfeste anzustreben, werden genehmigt. Anwesend waren 13 Mitglieder des Geschäftsführenden und Turn-Ausschusses, 24 Gauvertreter, 16 Gauturnwarte und 398 Abgeordnete aus 265 Vereinen, zusammen 451 Vertreter.

Vermischtes.

Ein Sittenskandal, durch den eine der bekanntesten österreichischen Adelsfamilien aufs schwerste kompromittiert ist, hat sich in Graz ereignet und erregt in allen Gesellschaftskreisen Oesterreichs ungeheures Aufsehen. Auf Anordnung der Grazer Staatsanwaltschaft wurde die Gattin des Komponisten Hans Baron von Zois in ihrer Wohnung verhaftet und in das Landgerichtsgefängnis eingeliefert. Sie steht unter dem schweren Verdacht, sich der Kindesunterschiebung schuldig gemacht zu haben. In der gleichen Angelegenheit wurde eine Hebamme und ein Dienstmädchen verhaftet. Auch Baron von Zois wurde dem Landgericht eingeliefert.

Zu dem Schiffsunglück in Venedig.

Venedig. Bei dem Dampferunglück auf dem Lido sind im ganzen 69 Personen ertrunken.

Venedig, 22. März. Kontreadmiral Souchon begab sich heute zum Bürgermeister, um ihm das Beileid der deutschen Marine zu übermitteln. Sodann machte der Kommandant der „Hohenzollern" als Vertreter der Marinebehörden dem Grafen Valier einen Besuch, um ihm die Teilnahme des Kaisers an dem Schiffsunglück auszusprechen, der Venedig sehr liebe und lebhaften Anteil an seinem Schmerz nehme. Graf Valier bat den Kommandanten der „Hohenzollern", dem Kaiser den Ausdruck der Dankbarkeit der Stadt zu übermitteln.

Luftschiffahrt.

Berlin. Der Verwaltungsausschuß des Kuratoriums der National-Flugspende beschloß in seiner Sitzung vom 20. März von der Ausbildung weiterer Flugzeugführer Abstand zu nehmen; er folgt damit einer in der Fachpresse gegebenen Anregung und befindet sich in Uebereinstimmung mit der überwiegenden Mehrzahl der Flugzeugindustrie. Maßgebend war die Erwägung, daß Deutschland für die nächste Zeit über eine genügende Zahl tüchtiger Flugzeugführer verfügt und daß andererseits die noch vorhandenen Mittel für eine gleichmäßige angemessene Berücksichtigung aller für die Fliegerausbildung in Betracht kommenden Firmen nicht mehr ausreichen. Aus den dadurch freiwerdenden Mitteln sollen die Preise für die Erlangung wichtiger Rekorde gewährt werden. Die näheren Bestimmungen hierüber werden bei Ablauf der zur Zeit noch bestehenden Ausschreibung bekanntgegeben.

Basel, 22. März. Bei einem heutigen Schaufliegen ist der schweizerische Flieger Borrer abgestürzt und getötet worden. Der Absturz erfolgte, als Borrer den Schleifenflug Pégouds ausführen wollte. Als der Flieger auf dem Rücken lag, klappten plötzlich die Flügel des Flugzeuges zusammen und der Apparat stürzte zur Erde. Borrers Vater war Zeuge des Todessturzes.

Buntes Allerlei.

Im **Bahnhof von Hünfeld** wurde der Hilfsbremser Robert Jüngst von einem D-Zug erfaßt und getötet.

Kassel. Infolge des Generalpardons für den Stadt- Landkreis Kassel sind 22 Millionen Mark Vermögen und kommen mehr deklariert worden als bisher. Hierdurch ergibt Stadt Kassel allein eine jährliche Mehreinnahme an Steuern 24—25 000 Mark.

Metz. Nach fast siebenstündiger Verhandlung fällte Sam abend gegen 7 Uhr das Kriegsgericht das Urteil in dem gegen den Leutnant La Valette St. George wegen des be Zweikampfes. Es lautet auf Festungshaft von zwei Jahren Monaten und Dienstentlassung. Das Gericht nahm an, Leutnant durch sein Benehmen den Zweikampf herausbe und die Familienehre des Getöteten in der schwersten We letzt hat.

Hattingen a. d. Ruhr. Hier erhängte sich der 56jährige Heinrich Schmidt im Keller seines Hauses. Der Hausherr schnitt den Mann aber nicht etwa ab, sondern lief zu der nuten entfernt wohnenden Polizei. Als diese erschien, war bereits tot. Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg.

Berlin. Samstag nachmittag wurden zwischen Baumschu Drebber vom D-Zuge 94 zwei Frauen und ein zweijähriges bei unbefugtem Ueberschreiten der Geleise überfahren. Die Frau und das Kind wurden getötet, die andere Frau schwer letzt.

Charlottenburg. Die Beschädigung des Kaiser Friedri mals ist bis auf einige Spuren, deren endgültige Beseitigung Eintritt sonnigen Wetters vorgenommen werden soll, ständig behoben.

Königsberg. Samstag vormittag stürzte an einem ein Gerüst ein. Von den auf dem Gerüste beschäftigten Arbei wurden drei mit in die Tiefe gerissen und schwer verletzt.

---

schöpft warfen sich die heldenmütigen Verteidiger der Höhen zur Erde, um nach den furchtbaren, neun Stunden anhaltenden Strapazen, kurze Rast zu halten.

Durch die Ankunft des preußischen Heeres war die Schlacht bei Belle-Alliance entschieden. So verzweifelt sich die französischen Garden auch wehrten und sich niederhauen ließen, ohne zu weichen — sie konnten die gänzliche Zertrümmerung der kaiserlichen Armee nicht verhüten. Es war kein Rückzug mehr — in wilder Flucht wälzten sich die aufgelösten Bataillone und Schwadronen nach Süden, verfolgt von den unaufhörlich nachsetzenden Preußen, denen es um ein Haar gelungen wäre, Napoleon selbst gefangen zu nehmen. Sämtliche Geschütze der Franzosen fielen in die Hände der Verbündeten, die den Sieg zwar mit ungeheueren Verlusten erkauft hatten, durch denselben aber endgültig die Macht des kriegerischen Korsen zu Fall brachten und so dem ganzen Europa den langersehnten Frieden schenkten. Und nur dem Todesmut und der Zähigkeit der im Zentrum der Verbündeten stehenden Truppen, unter welchen sich die nassauischen Bataillone befanden, war der beispiellose Erfolg zu verdanken; denn hätten diese Braven nicht ausgehalten, wäre das Zentrum durchbrochen und die Schlachtlinie der Verbündeten aufgerollt worden, so war denselben eine furchtbare Niederlage gewiß und unabsehbar wären die Folgen einer solchen Niederlage für die Völker Europas gewesen.

3.

Ueber nacht hatte der erste Frost eingesetzt. Unter seiner Nachwirkung taumelten die rostbraunen und fahlen Blätter der Buchen und Birken bei dem Wehen des Nordostwindes von den Zweigen zu Boden und blendeten mit ihren grellen Farben das Auge des einsamen Wanderers, welcher die von Langenschwalbach über die sogenannte Kemeler Heide laufende Fahrstraße heraufschritt. Es war Konrad Werner, der heute, fünf Monate nach der Schlacht bei Waterloo, von seinen Wunden genesen war. Monatelang hatte er im Lazarett zu Köln zugebracht, war dann mit einem Transport Rekonvaleszenten zu Schiff nach Biebrich befördert worden und hatte vor einigen Tagen in Wiesbaden als Halbinvalide seine Entlassung vom Soldatendienste erhalten. Mächtig zog ihn sein Herz zur Heimat, welche er seit dem Tage, als er vor sieben Jahren zu den kaiserlichen Fahnen eingerufen worden war, nicht mehr gesehen hatte, denn seine gute Mutter und zwei inzwischen verheiratete Schwestern warteten daselbst seit Jahren sehnsüchtig auf sein Kommen. War er doch der Seinen Stütze und Halt gewesen, als der Vater vor zehn Jahren verstorben war und hatte er doch, trotzdem er noch ein blutjunger Bursche gewesen, das mittelgroße väterliche Bauerngut mit einer bei seiner Jugend seltenen Tüchtigkeit bewirtschaftet und in Ordnung gehalten. Da kam die Einberufung. Napoleon brauchte für seine männermordenden Kriege Soldaten und stellte die jungen Leute, mochten sie zu Hause entbehrlich sein oder nicht, rücksichtslos unter sein eisernes Regiment. Konrad hatte mehrere Feldzüge mitgemacht, war unter den Wenigen gewesen, welche den Rückzug aus Rußland glücklich überstanden hatten, dessen Strapazen ihn aber monatelang an das Krankenlager fesselten. Wieder genesen, wurde er dem Befreiungsheer einverleibt, in welchem er es zum Range eines Unteroffiziers brachte und als solcher in der Völkerschlacht bei Leipzig mitfocht. Auch nach dem Pariser Frieden von 1814 mußte er noch bei dem Heere verbleiben, so daß es ihm seit seiner Einberufung nicht ein einziges Mal möglich gewesen war, sein kleines Dörfchen auf der Kemeler Heide heimzusuchen. Die wieder eröffneten Feindseligkeiten im Jahre 1815 hatten sodann seine bevorstehende Entlassung verhindert; mit anderen in dem Heere der Verbündeten dienenden Landsleuten wurde er der nassauischen Brigade zugeteilt, bei welcher er, wie wir gesehen haben, die Schlacht bei Waterloo mitmachte.

Dachte er an das blutige Ringen dort im fernen Belgien zurück, so hatte er Mühe, die Tränen über das Schicksal seines unglücklichen Kameraden Heinrich Schilling zurückzudrängen. In der kurzen Zeit ihres Zusammenlebens unter den Fahnen hatte er den jungen Mann mit dem bildhübschen Gesichte, dem redlichen Gemüt von Herzen liebgewonnen, welche Zuneigung durch die Erzählung des Freundes am Abend vor der Schlacht noch bekräftigt worden war. Mit innerem Zagen dachte er an das Versprechen, welches er dem Gefallenen gegeben hatte, die letzten Grüße an dessen Weib und Kind zu überbringen. Wenn auch die Nachricht von dem Tode Heinrichs schon seiner Witwe zugegangen war und der erste Schmerz sich wohl im Laufe der verflossenen Monate etwas gemildert hatte, so däuchte ihm doch der Gang zu der Armen der schwerste, welchen er in seinem Leben getan hatte. Konnte er doch der bedauernswerten Witwe nicht einmal zu deren armseligen Trost die Stätte bezeichnen, wo der Brave den ewigen Schlummer schlief: gewiß hatte ein Massengrab den Unglücklichen aufgenommen. Konrad war bei dem letzten Angriff der französischen Garden infolge seiner vielen Wunden bewußtlos hingesunken und erst nach zwei Tagen im Feldlazarett wieder zur Besinnung gekommen, so daß es ihm nicht möglich gewesen war, nach dem Gefecht das Schlachtfeld nach Heinrich abzusuchen. Daß dieser aber tot und nicht etwa nur verwundet war, darüber bestand gar kein Zweifel, denn der Name des Freundes befand sich unter den Gefallenen auf der Verlustliste des nassauischen Kontingents, deren lange Reihe bewies, mit welchem Mut und welcher Todesverachtung sich die Nassauer geschlagen hatten.

Als jetzt bei einer Wendung der Straße ein langgezogener, bewaldeter Bergrücken dem Wanderer in Sicht kam, verlangsamte derselbe seine Schritte, gerade als wolle er den Augenblick des Wiedersehens der Heimat und der Seinigen verzögern. Noch eine halbe Stunde hatte er zu marschieren, dann war das hinter jenem Bergrücken, dem „Grauen Kopf" gelegene Dornschied erreicht und die eintönige Ruhe des Bauernlebens winkte ihm voraussichtlich für seine fernere Lebenszeit, nach dem aufregenden Kriegsleben der letzten Jahre. Ob er sich an das einförmige Dasein wieder gewöhnen, ob die Bauernarbeit sein nach beständiger Betätigung strebendes Naturell vollauf befriedigen würde? In den Jahren der Mühen und Gefahren hatte sich Konrads Gesichtskreis ungemein erweitert; naturgemäß hatte der Soldatenberuf den Ehrgeiz in seiner Brust geweckt, und es war der stolzeste Moment seines Lebens gewesen, als er zum Unteroffizier befördert wurde. Ein Gefühl von Geringschätzung überkam ihn, wenn er an die kleinlichen Verhältnisse in dem heimatlichen Dörfchen dachte; als er jedoch den majestätischen Buchenwald erreicht hatte, durch dessen Kronen der Nordostwind rauschte, als er an den Stätten vorüberschritt, an welchen er sich als Bube fröhlich mit den Kameraden getummelt hatte, da regte sich in seinem Innern ein trauliches Gefühl, als hätte jetzt alle Not und alle Drangsal des Lebens für ihn ein Ende. Die Heimat grüßte den wiederkehrenden Sohn; ihre herbe Luft wehte in seine Seele das Bewußtsein des Geborgenseins, wie es das Kind im Schoße der Mutter fühlt — die Heimat schenkte ihm die Befriedigung, welche dem Soldaten in den langen Jahren seiner Abwesenheit ständig gemangelt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Geschäftlicher Reklameteil

Guter Rat ist teuer kann man häufig hören; nament diesen schlechten Zeiten. Besonders die Hausfrau ist o einen guten Rat verlegen, wenn das Wirtschaftsgeld nicht la will. Und doch, wie schön kann man sich z. B. helfen, man statt der immer noch teueren Butter die berühmte un gemein beliebte Pflanzen-Butter-Margarine Dr. Schli Palmona verwendet. Niemand kann ein Palmonabrot einem Butterbrot unterscheiden. Und in der Küche Palmona dieselben Dienste, wie die beste Butter.

Anzeigen-Teil

Milchküche des Vaterländischen Frauenver

Elise-Kirchner-Straße 8.

Folgende Mischungen durch Sterilisation und Tief möglichst keimfrei, werden trinkfertig abgegeben:

Nr. 1 für Kinder von 1 Monat:
Tagesportion: 6 Fläschchen à 100 gr . . . .
einzelnes Fläschchen . . . .
Nr. 2 für Kinder von 2—5 Monat:
Tagesportion: 6 Fläschchen à 150 gr . . . .
einzelnes Fläschchen . . . .
Nr. 3 für Kinder von 5—9 Monat:
Tagesportion: 5 Fläschchen à 200 gr . . . .
einzelnes Fläschchen . . . .
Nr. 4 für Kinder von 9 Monat ab:
Vollmilch-Tagesportion: 5 Fläschchen à 200 gr
einzelnes Fläschchen . . . .
Sterilisierte Vollmilch, Literflasche . . . .
Halbliterflasche . . . .
Wohlhabende zahlen für jede Tagesportion . . . . . .
für jedes einzelne Fläschchen . . . . . .
Vollmilch, Liter . . . .
½ Liter . . . .

Der Vorstan

Die Milch wird den Kunden Werktags von 12¼ Uhr an und Feiertagen von 11 Uhr ab ausgegeben.

Wichtig für Erfind

ist es zu wissen, daß die zahlreich auftauchenden Angebo Verwertung von Erfindungen oder den sogenannten „A von Neuheiten" betreffend, zum Teil nichts anderes als angebote sind, deren Zweck darin besteht, unerfahrene Er zunächst zur Nachsuchung hochzubezahlender Schutzrechte von zweifelhaftem Werte zu veranlassen, während später die wertungsübernahme direkt abgelehnt oder eine fast unfru Scheinverwertung eingeleitet wird. Für die bekannten herausgesandten Erfindungsprobleme gilt das Vorgesagte falls. Ausführliches hierüber durch Patent- und Techn. Conrad Köchling, Mainz, Bahnhofstr. 8, Telefon 2764. des „Deutscher Schutzverband für geistiges Eigentum". Auskunft, sowie Broschüre kostenlos.

In jedem Haus
nimmt man jetzt
statt Butter
Dr. Schlinck's Palmona
die allgemein beliebte Pflanzen-Butter-Margarine, denn sie ist ihr zum verwechseln ähnlich, aber viel billiger.